

**»Was glaubt
ihr denn
mit eurer
Spinner-
gruppe, dass
ihr die Welt
verändert?«**

**Plan
B**

**Theater
Strahl**

Inhalt

	Seite
Vorwort	2
Informationen zum Stück	3
Inszenierung / Inhalt	3
Zum Aufbau des Stücks	3
Die Figuren	4
Szenenfolge	5
Ein Interview mit Wera Mahne und Janny Fuchs	8
Didaktischer Teil	10
Das (klassische) Nachgespräch	10
Modul 1: Das (kreative) Nachgespräch	11
Themenfelder	12
Modul 2: Schwangerschaft – und jetzt?	12
Modul 3: Sexuelle Selbstbestimmung	13
Modul 4: Zukunftspläne	14
Modul 5: Konflikt der Generationen?	15
Modul 6: YouTube und die Medien	16
Theaterpraktischer Teil	18
Einstieg	18
Modul 7: Themenvielfalt	18
Modul 8: Gegenstände entfremden	18
Szenen-Entwicklung	19
Modul 9: Mein YouTube-Kanal	19
Modul 10: Dimension des Schwangerseins	20
Modul 11: In zehn Jahren!	21
Schreibübungen	21
Modul 12: Du musst gar nichts!	21
Modul 13: „Ich will keinen Sex mit einem Mann!“	22
Informativer Teil	24
Information 1: Eine andere Generation? (1) Interview mit Gertrud	24
Information 2: Eine andere Generation? (2) Interview mit Monika	28
Information 3: „Warum Schwangerschaftsabbrüche in Serien und Filmen oft dramatisiert werden“ (Artikel von ze.tt)	31
Information 4: „So krass wird’s nie wieder“ (Artikel von ZEIT ONLINE)	36
Informationen und Hilfen zum Thema	40
Kopiervorlagen und Material	42
Literatur / Impressum	45
Antworten auf das Stück von der Theater-AG des 7. Jahrgangs der Caspar-David-Friedrich-Schule, die die Produktion begleitet hat	46
Theaterpädagogische Angebote bei Theater Strahl	47

Vorwort

Liebe Pädagoginnen, liebe Pädagogen!

Welche Erwartungen und Pläne hat die Welt an Sie?

Nicht erst seit der Corona-Pandemie werden die Belange, Bedürfnisse und das Wissen der jungen Menschen kaum ernstgenommen, gleichzeitig sind die Möglichkeiten, sich in der Pubertät auszuprobieren und Grenzen zu erfahren, durch die Pandemie stark eingeschränkt worden. Die Figuren im Stück fühlen sich eingeeengt von den Plänen, Regeln und Zuschreibungen der Erwachsenen und suchen sich gemeinsam einen Weg, um auszubrechen. Sie wollen eine WG gründen, in der viele junge Mütter selbstbestimmt leben, sich Geld und Betreuungszeiten aufteilen und dort fernab der Wünsche und Erwartungen ihrer Eltern, Lehrkräfte und Sozialarbeiter*innen sein können.

Dabei begleiten wir die Mädchen nicht nur im Prozess des Schwangerwerdens und -Seins, sondern sind konfrontiert mit den Vor- und Nachteilen einer starken Gruppendynamik, Konflikten, Kontrolle und Geborgenheit zwischen Kindern und ihrer Elterngeneration, konservativen Ängsten und Ratlosigkeit, Geschlechterstereotypen und nicht zuletzt Möglichkeiten des Kinderkriegens außerhalb von heteronormativ-romantischen Vorstellungen. Welche Impulse das Produktionsteam bewegt haben, dieses Stück auf performative Weise zu inszenieren, lesen Sie im Interview mit der Regisseurin Wera Mahne und der Dramaturgin Janny Fuchs im ersten Teil (Informationen zum Stück).

Der didaktische Teil gibt Ihnen Anregungen, die Themenvielfalt des Stücks, sowie die anregenden ästhetischen Mittel mit ihrer Klasse/Gruppe zu erschließen.

Im informativen Teil dieses Hefts lesen Sie, warum es auch aus neurologischer Sicht für Jugendliche bedeutsam und nötig ist, aus den Erwartungsmustern ihrer Eltern auszubrechen. Dort finden Sie auch Interviews mit den OMAS GEGEN RECHTS, wo Sie erfahren, wie diese als junge Menschen versucht haben, aus den alten Plänen und Strukturen auszubrechen und auch um sexuelle Selbstbestimmung rangen – ein Kampf, der noch immer nicht beendet ist, obwohl Aufklärung zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt leichter zugänglich ist denn je.

Die Verwebung digitaler und analoger Mittel passiert im Stück genauso beiläufig und natürlich, wie sie für Jugendliche heute ist. Methoden und nützliche Hinweise zu digitalen Angeboten finden Sie neben vielen weiteren praktischen Anregungen im theaterpraktischen Teil.

Wir freuen uns, wenn Sie diese Anregungen und Impulse für Ihre pädagogische Arbeit nutzen können und hoffen, Ihnen bald in unseren Vorstellungen und Workshops zu begegnen!

Ihre Theaterpädagogik des Theater Strahl

Informationen zum Stück

Inszenierung und Inhalt

Also „Leben“, das geht ja so: ein braves Kind sein, gute Noten in der Schule haben, fleißig arbeiten und Geld verdienen, heiraten, neue brave Kinder großziehen, Rente genießen, schön sterben (die Unkosten für die Bestattung sind im Idealfall vorher schon beglichen). Das ist der Plan. Alles andere ist gefährlich, auf jeden Fall nicht normal – so wird es vielen Jugendlichen immer wieder düster mahnend vorgebetet. Warum eigentlich?

Plan B erzählt von einer Gruppe Teenagerinnen, die das Verlassen des vorgezeichneten Lebenswegs nicht mehr als Absturz sehen wollen. Als eine von ihnen ungeplant schwanger wird, definieren sie die Schwangerschaft zur revolutionären Geste um. Sie entwickeln einen gemeinsamen Plan, denken über alternative Lebensentwürfe nach, sprengen gesellschaftliche Stereotype und entwerfen ihre eigene Zukunft. Dieser Plan B macht die Sache nicht unbedingt einfacher. Aber er verwandelt den vermeintlichen Supergau in Selbstbestimmung. Und das ist nur der Anfang.

Text & Regie:	Wera Mahne
Text & Dramaturgie:	Janny Fuchs
Bühne & Video:	Declan Hurley
Kostüm:	Alexis Mersmann, Gesine Försterling
Regieassistenz:	Kathrin Reindl
Theaterpädagogik:	Joanna Mandalian

Stückentwicklung & Performer*innen: Johanna Amelie (Musik), Lisa Brinckmann, Natascha Manthe, Andreas Pfaffenberger, Mariana Senne

Uraufführung 11. November 2021

Zum Aufbau des Stücks

In dieser Geschichte begegnen uns Jugendliche namens Franz, Vio, Flor, Kim und Lily. Sie werden gespielt von Schauspieler*innen. Die Inszenierung versteckt nicht, dass hier Erwachsene Jugendliche spielen. Es wird gezeigt, wie die Performer*innen (so nennen wir alle, die in diesem Stück auf der Bühne sind) die Figuren der Geschichte als Rolle annehmen. Am Ende wird dies für die Inszenierung sehr relevant sein.

Folgende Hinweise können so an die Schüler*innen (im Folgenden oft als TN, also Teilnehmende bezeichnet) weitergeben werden:

Sicherlich fragst du dich an dieser Stelle, was der Unterschied zwischen Performer*in, Figur und Rolle ist. Wir wollen dir dies kurz erklären, damit du verstehst, was das Stück „Plan B“ erzählt.

Performer*in: Als Performer*in bezeichnest du jemanden, die*der an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit mit ihrem*seinem Körper/ihren*seinen

Handlungen eine künstlerische Beziehung zu einem Publikum aufbaut. In unserem Beispiel folgen die Performer*innen einer Stückdramaturgie, also einer Geschichte. Das Stück in unserem Fall ist eine Art Versuchsanordnung, innerhalb derer die Performer*innen eine Rolle annehmen und Figuren spielen.

Figur: Eine Figur ist ein Mensch oder ein Wesen, das erfunden ist. Es sind z. B. erfundene Personen, die innerhalb einer Geschichte handeln. Figuren sind die Grundlage für die Rolle, die die*der Performer*in annimmt.

Rolle: Die Rolle ist der Text, den ein*e Performer*in spricht und daraus hervorgehend das Wesen, das sie*er auf der Bühne gestaltet.

Du wirst am Anfang des Stücks (Szene 1) und am Ende des Stücks (Szenen 21 und 22) in der Gegenwart – also heute – sein. Du bist dann zusammen mit den Performer*innen im Raum. Du bist Teil des Publikums. Am Anfang schlüpfen die Performer*innen in ihre Rollen und spielen fortan eine Figur. Am Ende legen die Performer*innen diese Rolle wieder ab und sind keine Figur mehr, sondern sie selbst als Performer*innen.

Das klingt kompliziert, ist aber etwas, was dir im modernen Theater häufig begegnet. Dir hilft es, diese Art der Erzählung zu verstehen, wenn du dir folgende Fragen beantwortest:

- Was macht das mit dir?
- In welcher Verbindung stehst du als Zuschauer*in mit den Figuren?
- In welcher Beziehung zu den Performer*innen?
- Fühlst du dich mehr verbunden mit der Geschichte? Oder eher weniger?

Die Figuren

Vio	ist eine starke Person, die sich aufgeklärt und taff gibt. Sie hat einen YouTube-Channel und möchte als einzige nicht schwanger werden. Sie begleitet ihre Freundinnen aber bei deren Vorhaben.
Franz	wirkt anfangs etwas unsicher, doch hat irgendwann eine Vision und diese treibt sie an. Sie ist ungeplant schwanger geworden und vertraut sich ihren Freundinnen an.
Flor	ist eher zurückhaltend, wirkt unsicher und anfangs nimmt sie die Außenseiter*innen-Position ein. Dann wird sie plötzlich auch schwanger. Aber ist das wirklich so?
Kim	ist eher ruhig, introvertiert, aber ein fester Teil der Freundinnen. Musik ist ihre Leidenschaft. Auch sie wird schwanger, hat es zuhause aber leider nicht einfach.
Lily	möchte auch schwanger werden, da sie homosexuell ist möchte sie jedoch nicht mit einem Jungen schlafen.
Clem	ist naiv und kindlich, manchmal regelrecht unsicher. Doch sie ist leicht zu begeistern und wird ebenfalls schwanger.
Frau Martini	ist Schulsozialarbeiterin und nicht überzeugt vom Plan der Mädchen.

Es tritt zudem folgende Figur auf: ein Arzt/Gynäkologe.

Als Puppen begegnen uns: Direktor Schönemann, Lehrer Mittendorf, die Eltern der schwangeren Mädchen.

Szenenfolge

Szene 1:

Vios World I – Im Theater & auf dem Skateplatz (Gegenwart)

Du siehst ein YouTube-Video. Es stellt sich eine Person namens Vio vor. Sie beschreibt sich und ihren Channel, was sie gut findet und was nicht so gut. Eine ganz normale, wenig bekannte Influencerin. Vio ist jung, taff und weiß, was sie will. Nachdem das Video zu Ende ist, kommt die Performer*in von Vio auf die Bühne. Die anderen folgen ihr. Es werden viele verschiedene Jugendliche an die Wand projiziert. Jede*r Performer*in sucht sich eine Jugendliche aus, in deren Rolle sie schlüpft. Die Performer*innen sind fortan die Figuren Vio bzw. Clem, Franz, Flor, Kim und Lily.

Szene 2:

Schnauze halten – Skateplatz (Vergangenheit)

Die Jugendlichen erzählen, wie sie gelernt haben, zu lügen. Dass sie nicht verstehen, warum ihre Eltern so wenig von ihnen wissen, obwohl sie ständig was von ihnen wissen wollen. Sie beschwerten, sich, dass man ihnen nichts zutraut, aber viel zumutet. Sie erzählen, wie sie herausgefunden haben, dass es besser ist, die Schnauze zu halten.

Szene 3:

Besuch beim Frauenarzt – Arztpraxis (Vergangenheit)

Lily ist zusammen mit ihren Freundinnen beim Frauenarzt, um sich die Pille verschreiben zu lassen. Sie haben keine Lust mit dem Arzt über ihr Sexleben zu sprechen und er ist nicht gerade sehr empathisch.

Szene 4:

Schulsozialarbeiterin I – Schule (Vergangenheit)

Franz erzählt der Schulsozialarbeiterin Frau Martini von ihrem positiven Schwangerschaftstest. Frau Martini versucht mit dem Mädchen ein einfühlsames Gespräch zu führen, aber irgendwann kann Franz ihren Ausführungen nicht mehr folgen.

Szene 5:

Vios World II – Bei Vio (Vergangenheit)

Vio nutzt die Schwangerschaft von Franz für ihren Channel. Franz verkündet, dass sie schwanger ist und dass sie nun drei Möglichkeiten hat. Sie fordern Vios Follower auf, ihre Meinungen in die Kommentare zu schreiben: Behalten oder nicht? Adoption?

Szene 6:

Hasenheide I – Hasenheide (Vergangenheit)

Die Jugendlichen treffen sich heimlich in der Hasenheide. Sie müssen sich immer wieder vor der Polizei verstecken. Die Schwangerschaft von Franz hat sich herumgesprochen. Einige sind neidisch, dass bei ihr endlich mal etwas passiert. Dass Franz ein anderes Leben führen wird. Flor gibt zu, auch

schwanger zu sein. Franz ist froh, dass sie nicht mehr alleine ist mit der Schwangerschaft. Sie träumen davon, gemeinsam ihre Kinder zu erziehen und gute Mütter zu sein. Die anderen Mädchen überlegen, ob sie nicht auch schwanger werden sollen. Sie schließen einen Pakt.

Szene 7:

Du musst gar nichts – Irgendwo (Vergangenheit)

Die Freundinnen singen gemeinsam den Song „Du musst gar nichts“. Die Mädchen begeben sich auf die Suche nach potentiellen biologischen Vätern. Lily betont, dass sie lesbisch ist und nicht mit Jungs schlafen möchte. Auch Clem macht sich Sorgen, da für sie alles das erste Mal wäre. Für Lily und Clem wird eine künstliche Befruchtung organisiert. Wir sehen auf der Bühne eine Performance, die zeigt, wie alle feierlich schwanger werden.

Szene 8:

Mutti rappt – Bei Franz Zuhause (Vergangenheit)

Franz' Mutter schaut Vios Video und erfährt so von der Schwangerschaft ihrer Tochter. Sie ist entsetzt und schockiert. Sie vermittelt Franz, was sie mit der Schwangerschaft, der Geburt und der Mutterschaft erwartet, um Franz abzuschrecken. Franz erzählt ihr von dem Pakt und dass sie das gemeinsam mit ihren Freundinnen durchziehen wird. Mit diesem Vorhaben dringt sie aber nicht wirklich zu ihrer Mutter durch.

Szene 9:

Lehrer*innenkonferenz – Lehrer*innenzimmer (Vergangenheit)

Der Direktor Schönemann ist entsetzt, jetzt sind schon fünf Mädchen schwanger. Der Lehrer Mittendorf ist sich sicher, dass die Eltern Mitschuld tragen. Frau Martini will einen Kondomautomaten aufstellen.

Szene 10:

Vios World III – Bei Vio (Vergangenheit)

Die Mädchen verkünden, dass sie alle schwanger sind (außer Vio, die von Anfang nicht schwanger werden wollte). Alle sind aus dem Häuschen und verkünden, wie sie sich ihr zukünftiges Leben vorstellen. Sie wollen eine Kommune* für junge Mütter gründen und die Kinder gemeinsam erziehen. Sie setzen ihrem gefühlten perspektivlosem Einerlei eine alternative Lebensweise entgegen.

* Wenn du nicht weißt, was eine Kommune ist, lese doch das Interview mit Gertrud (Material 1). Sie erklärt dir, wie das Leben in einer Kommune Einfluss auf ihr Leben genommen hat.

Szene 11:

Eltern-Lehrer*innen-Konferenz – Schule (Vergangenheit)

Mittlerweile sind immer mehr Mädchen schwanger. Die Eltern machen die Schule dafür verantwortlich.

Szene 12:

Wer rechnen kann – Supermarkt (Vergangenheit)

Die Mädchen rechnen durch, wie viel Geld sie ausgeben müssen, um für eine Woche zu fünft essen zu können. Sie stellen fest, dass sie gut über die Runden kommen werden.

Szene 13:

Schrebergarten – Im Schrebergarten (Vergangenheit)

Weil ihre Freundin Kim nicht mehr in die Schule kommt und Hausarrest hat, machen sich die anderen Mädchen Sorgen. Sie beschließen den Schrebergarten von Flors Oma zu ihrem neuen Domizil zu machen. In dieser „Mommyzone“ wollen sie erstmal vor den Zugriffen der Erwachsenen sicher sein.

Szene 14:

Laborgeburt – Video (Zeit unbekannt)

Wir sehen ein YouTube Video. Wir sehen Bilder von Händen, Schleim, grünem Glibber, einen abgetrennten Babypuppenkopf, einen kleinen Fuß und Gynäkolog*innen mit durchsichtigen Brillen. Dazu hören wir Geräusche – eine Geburt in „klein“.

Szene 15:

Schulsozialarbeiterin II – Schule (Vergangenheit)

Frau Martini versucht mit den Mädchen zu reden. Sie erinnert die Mädchen daran, dass sie in der Vergangenheit auch selbst schon an ihrem Plan gezweifelt haben und führt ihnen ihre Schwächen vor. Sie sagt: Eine Entscheidung für das Baby wäre falsch. Die Mädchen reagieren trotzig, aber machen unmissverständlich klar, dass so ein Leben wie das von Frau Martini keine Alternative für sie wäre.

Szene 16:

Showfinale "Die Babys kommen!" (Vergangenheit)

Mit dem trommelnden Rhythmus von Franz und Lily und einer kommentierenden Vio gebiert Clem auf der Quarterpipe sitzend virtuelle Babies.

Szene 17:

Abbruch – Interaktiv (Gegenwart)

Die Performer*innen legen ihre Figuren ab. Sie sind jetzt keine Jugendlichen mehr. Dabei nehmen sie jetzt andere Figuren ein: Erwachsene, die auf die Geschichte, die dir gerade erzählt wurde, zurückblicken. Zusammen mit dem Publikum. Sie stellen Fragen an dich als Teil des Publikums. Es wird gemeinsam auf die Erzählung zurückgeblickt und versucht, Gründe für die unterschiedlichen Positionen und Eindrücke zur gesehenen Geschichte zu finden. Vielleicht wirst du dich auch beteiligen?

Ein Interview mit Wera Mahne (Text & Regie) und Janny Fuchs (Text & Dramaturgie)

Worum geht es in dem Stück Plan B?

In Plan B wird die Geschichte der minderjährigen Franz erzählt, die ungeplant schwanger wird. Was erst aussieht wie die Vollkatastrophe: Leben versaut, Zukunft verbaut, Jugend im Eimer, wird für Franz zunehmend zu einer Situation, in der sie erstmals über sich und ihr Leben bestimmen kann. Sie entscheidet sich, das Kind zu behalten und als auch ihre Freundin Flor schwanger wird, schmieden sie Pläne für eine neue Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Das Konzept einer Kommune für junge Mütter, die sich gegenseitig unterstützen, sich gemeinsam um die Kinder kümmern, lachen, feiern und leben, fernab der elterlichen Bevormundung macht Schule. Immer mehr junge Mädchen werden schwanger und schließen sich der Idee an. Ohnmächtig stehen Lehrer*innen, Eltern und Gesellschaft der Entwicklung gegenüber und versuchen die Halbstarke zur Vernunft zu bringen. Doch die wollen sich nichts mehr sagen lassen und nutzen die digitalen Medien, um ihre Bewegung noch größer werden zu lassen.

Was findet ihr an dem Thema besonders spannend, wie habt ihr euch dem Thema genähert? Was hat euch inspiriert?

Besonders geprägt ist das Thema von zwei Eindrücken. Zum einen sehen alle, dass die Jugendlichen während der Corona-Pandemie auf sehr viel verzichten mussten und auch noch müssen. In der vergangenen Zeit konnten sie sich weder ausprobieren noch austoben, weder finden noch verlieren, der ganz normale Kram eben, den man später kaum noch macht, wenn man erwachsen ist. Und trotzdem sollen sie einfach weiter funktionieren. Im Grunde müssen sie sich die ganze Zeit so verhalten, wie es Erwachsene von ihnen verlangen und haben wenig Möglichkeiten, sich davon zu distanzieren. Aber wenn Jugendliche Kinder bekommen, dann drehen eigentlich die meisten durch. Sie entziehen sich der Definition von einem guten Leben, in dem man erst die Ausbildung macht, dann zusammenzieht und mit einem finanziellen Polster in die Kinderplanung geht. Es anders zu machen, geplant oder nicht, sprengt immer gleich die Norm, ist fast schon Anarchie.

Wie habt ihr recherchiert, welches Material habt ihr genutzt? (Filme, Texte, YouTube-Videos, Fokus, Interviews...)

Die revolutionäre Kraft, die eine ungeplante Schwangerschaft durch die Umdeutung entwickelt ist in dem französischen Film „17 Mädchen“ sehr gut dargestellt. Dieser wiederum ist von einem tatsächlichen Schwangerschaftspakt von Minderjährigen in den USA inspiriert. Es gibt auch viele interessante Serienformate. Wir haben uns intensiv mit verschiedenen Publikationen zu den Themen Jugendliche, Jugend und Corona sowie Teenie-Müttern auseinandergesetzt und auch die Gesetzeslage, finanzielle Unterstützung und vieles mehr recherchiert. In Berlin hat das Team zwei Einrichtungen (KiLeLe und Start Up Family) besucht, um mit jungen Eltern in Kontakt zu kommen.

Warum geht das Thema alle Geschlechter an?

Der Schwangerschaftspakt in PLAN B ist wie eine Folie. Es geht um Selbstermächtigung und Selbstbestimmung. Es geht darum zu reflektieren, ob man nur auf vorgezeichneten Pfaden herumtänzelt oder ob das wirklich der eigene Weg ist. Dass das Leben nicht vorbei ist, auch wenn es sich ändert und dass es wichtig ist, dass sich Dinge ändern. Es geht auch um Fortpflanzung und das ist sicherlich für die meisten ein existentielles Thema.

Theater Strahl spielt für Menschen ab 12, was macht Plan B besonders für Jugendliche sehenswert aber auch für „Erwachsene“ interessant?

Wir spielen Plan B für Menschen ab 13. Ehrlich gesagt ist die Bezeichnung Kinder- und Jugendtheater einfach irreführend. Die meisten Stücke in diesem Bereich sind auch für erwachsene Menschen äußerst sehenswert.

Wera Mahne und Janny Fuchs wurden interviewt von Lena Lenz,
Öffentlichkeitsarbeit Theater Strahl

Didaktischer Teil

Das Nachgespräch

Für welchen Zweck führe ich ein Nachgespräch mit meinen Schüler*innen?

- Das Theatererlebnis wird aktiv rekonstruiert;
- Unklarheiten werden angesprochen und definiert, ggf. können Gesamtzusammenhänge so erklärt und verständlich gemacht werden;
- Eindrücke der Schüler*innen können festgehalten werden;
- Es eröffnet sich ein großer Spielraum an Interpretationsmöglichkeiten, obwohl alle nur eine Theaterinszenierung gesehen haben (Meinungsvielfalt wird gestärkt);
- Die Schüler*innen üben sich darin, nicht nur ein Erlebnis als „gut“ oder „schlecht“ abzuspeichern, sondern ihre Gedanken klar zu formulieren.

Ein Tipp von unserer Seite: Stellen Sie zunächst eher „geschlossene“ Fragen, um bestimmte Aspekte abzufragen. Wechseln Sie erst dann auf „offene“ Fragen, um den Schüler*innen einen Weitblick auf das Gesehene zu ermöglichen.

Fragen zur Inszenierung und zum Weiterdenken

- Wie verstehst du den Anfang des Stücks? Die Schauspieler*innen suchen sich ihre Figuren ja live auf der Bühne aus. Warum? (Szene 1)
- Kennt ihr die Situation, dass ihr euer Leben nicht selbst bestimmen könnt, weil euch eure Eltern immer „reinreden“? Wieso nervt das die Figuren im Stück und geht es euch ähnlich? (Szene 2)
- Die Figur Franz ist schwanger. Sie redet darüber mit der Schulsozialarbeiterin Frau Martini. Mit wem würdet ihr reden? Wer könnte einen guten Rat haben? (Szene 4)
- Vio veröffentlicht Franz' Schwangerschaft auf ihrem YouTube Channel und fordert die Follower auf, ihre Meinung dazu in die Kommentare zu schreiben. Wieso ist das nicht in Ordnung, was Vio da macht? (Szene 5)
- Kannst du dich an den Song erinnern? Was mussten die Figuren alles nicht mehr? Würdest du auch manchmal gerne zu Dingen, die du immer tun musst, hören: „Du musst gar nichts!“? (Szene 7)
- Lily will nicht wie alle anderen mit Jungs schlafen, um schwanger zu werden. Warum fällt es Lily erst schwer, ihr Gefühl zu äußern? (Szene 7)
- In manchen Szenen (wie z.B. in Szene 8) geht es darum, dass andere versuchen, ein negatives Bild über Schwangerschaft und das junge Muttersein zu zeichnen. Wer sollte entscheiden, was für einen selbst das Richtige ist? Und warum sollte man sich gut überlegen, mit wem man über bestimmte Themen spricht und mit wem nicht?
- Eltern, Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen, Ärzt*innen: In der Inszenierung haben die Erwachsenen oft eine Meinung, die anders als die der Jugendlichen ist. Liegt das am Altersunterschied?
- Die Inszenierung arbeitet auch mit Film-Einspielern (z.B. in Szene 14). Was passiert hier auf der Leinwand? Und weshalb ist es manchmal überspitzt dargestellt?

- Die Inszenierung zeigt eine Art Skatepark auf der Bühne. In dieser Szenerie werden von den Performer*innen verschiedene Orte „gefunden“. Welche Orte, an denen gespielt wurde, sind dir aufgefallen?
- Ist dir aufgefallen, dass bestimmte Handlungen mit Gegenständen (z.B. Szene 7), die eigentlich gar nichts damit zu tun haben, nachgestellt bzw. bebildert wurden? Was könnte das für Gründe haben? Und was hat es mit dir gemacht?
- Das Stück erzählt von Empowerment und Selbstbestimmung für vor allem junge Frauen (Szene 17). Kannst du damit den Begriffen etwas anfangen? Was könnten sie bedeuten und was haben sie mit dir zu tun?
- Das Ende des Stücks (ab Szene 18) unterbricht die erzählte Geschichte des Stücks. Du wirst direkt angesprochen. Was hat das mit dir gemacht? Wieso haben die Theatermacher*innen diese Entscheidung getroffen?

Modul 1	Kreative Alternative für das Nachgespräch – ABC zum Plan B
Dauer	30 Min.
Ziel	Die Teilnehmenden (TN) denken nochmals gezielt über Inhalte der Inszenierung nach, die ihnen ggf. nicht als erstes in den Sinn gekommen wären.
Material	Flipchartpapier oder Plakate, Stifte
Ablauf	<p>Die*Der Spielleiter*in hängt Plakate im Raum auf, die von A bis Z das komplette Alphabet abbilden. An einigen Stellen sind Beispiele eingefügt. In diesem Fall könnte man bei „P“ den Stücktitel „Plan B“ einfügen. Die TN werden mit Stiften ausgestattet und sollen nun in einem freien Rundgang durch das Alphabet folgende Fragen schriftlich mit Hilfe der Anfangsbuchstaben des Alphabets beantworten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Eindrücke und Momente sind dir aus dem Stückbesuch „Plan B“ in Erinnerung geblieben? • Welche Themen und Aspekte interessierten dich besonders? • Wenn du dich an eine bestimmte Szene erinnerst, welche wäre dies und wie lässt sie sich zusammenfassen? <p>Die TN beantworten diese Fragen nun, in dem sie Worte oder Sätze mit den jeweiligen Anfangsbuchstaben des Alphabets finden und diese auf die Plakate schreiben. Wichtig: das komplette Alphabet sollte gefüllt sein. Sollte nicht für alle Buchstaben etwas gefunden werden, könnte man diese in der Großgruppe gemeinsam besetzen.</p> <p>Nachdem die TN all ihr Feedback eingeordnet haben, werden die Plakate in die Mitte eines Stuhlkreises oder an die Tafel vor der Klasse gehängt. Entlang der einzelnen Buchstaben sollen nun die TN erläutern, was sie aus dem Stückbesuch mitgenommen haben oder welche Themen ihnen insbesondere wichtig waren.</p>

Themenfelder

Modul 2	Schwangerschaft – und jetzt?
Dauer	120 Min. (60 Min. Schritte 1+2, 60 Min. Schritt 3)
Ziel	Wissen und emotionalen Background für die Entscheidungen der Figuren in „Plan B“ generieren. Welchen Emotionskatalog durchleben die Figuren? Welche Konsequenzen hat welche Handlung? Wichtig: Hier sollte auf zuverlässige Quellen verwiesen werden (u.a. Teil 5 dieses Materialheftes)
Material	Stühle, Moderationskarten, Stifte, Kopien (Teil 5 dieses Materialheftes)
Ablauf	<p><u>Schritt 1:</u> Raumlaf – Die TN gehen zunächst durch den Raum. Es empfiehlt sich ein ausreichend großer Raum, damit sich die TN frei und ohne Körperkontakt begegnen können. Dabei laufen sie von einem bestimmten Punkt zu einem anderen. Wenn sie am jeweiligen fiktiven Punkt angekommen sind (das kann z.B. ein Fenster sein), gehen sie direkt weiter an einen anderen Punkt. Der*Die Spielleiter*in gibt nun die Emotionen Trauer, Wut, Angst, Liebe, Stolz, Schmerz, Freude, Unsicherheit, Panik in den Lauf der TN. Sie sollen versuchen zu schauen, was diese Emotionen mit ihrem Körper macht. Auf ein Signal hin, schütteln die TN das Gefühl wieder ab und wechseln in den neutralen Gang. Tipp: Die Übung sollte mit einem positiven Gefühl beendet werden, das die TN nicht ausschütteln müssen.</p> <p><u>Schritt 2:</u> Ordnung finden – Die TN sitzen in einem Stuhlkreis und sammeln ihre Eindrücke zu den o.g. Emotionen. Was macht die jeweilige Emotion mit dem Körper, der Stimmung und der Bewegung im Raum? Die Ideen werden auf Karten gesammelt und den Emotionen zugeordnet im Raum verteilt.</p> <p>Die*Der Spielleiter*in fügt jetzt drei Begriffskarten in das Feld: „Ein Kind behalten“ / „Ein Kind zur Adoption freigeben“ / „Einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen“. Die TN sollen nun die einzelnen Optionskarten einem der Gefühle zuordnen und begründen, weshalb z.B. „Freude“ oder „Panik“ eine dieser Optionskarten zuzuordnen ist.</p> <p><u>Schritt 3:</u> Handlungsoptionen definieren und mit Wissen füllen – In der Inszenierung „Plan B“ werden drei Handlungsoption bei einer Schwangerschaft vorgestellt: Behalten, Adoption, Abbruch. Die*Der Spielleiter*in soll nun nach der Emotionszuordnung in Schritt 2 die TN auf eine Recherche schicken. Hierzu können die in Teil 5 dieser Materialmappe aufgezählten Informations- und Hilfsseiten nützlich sein. Die Leitfrage: Wo bekomme ich Informationen zu meinen Handlungsoptionen in diesem Fall? Die TN könnten in Kleingruppen zu den drei Handlungsoptionen zugeordnet werden und dann in die Recherche gehen. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt in der Großgruppe. Eine sich anschließende Frage könnte sein, ob die in Schritt 2 vorgenommen Bewertungen/Zuordnungen der Gefühle zu den Handlungsoptionen sich ggf. geändert haben.</p>

Modul 3	Sexuelle Selbstbestimmung
Dauer	90 Min. (30 Min. Schritte 1a/b, 20 Min. Schritt 2, 40 Min. Schritt 3)
Ziel	Erfahrungswelten der TN mit den Handlungsoptionen des Stücks abgleichen; vertiefende Diskussion eines Themenfeldes, Sensibilisierung für das Thema, Gesprächsanreize schaffen
Material	Kopiervorlage 1 aus diesem Materialheft, ggf. Smartphone für Schritt 3
Ablauf	<p>Schritt 1a: Information und Gespräch – Den TN wird die Kopiervorlage 1 ausgeteilt. Sie sollen sich damit beschäftigen, was „Selbstbestimmung“, „Rücksicht“ und „Fremdbestimmung“ eigentlich heißen. Bei Bedarf kann im Klassengespräch zunächst auf diese Begriffe eingegangen werden und z.B. die Verortung im Schulalltag gesucht werden.</p> <p>Schritt 1b: Selbsteinordnung – Manchmal hilft es bei solchen abstrakten Fragen eine Raumanordnung zu schaffen, in der sich die TN einordnen können. So könnte eine Skalierungsmethode angewandt werden. Dabei sind Fragen den Gruppenzusammensetzungen anzupassen. Diese könnten sein: Wie selbstbestimmt fühle ich mich? Kennst du das Gefühl, fremdbestimmt zu sein? Die TN nehmen eine Skalierung vor: auf der einen Seite des Raumes z.B. der Wert „Sehr selbstbestimmt“ und auf der anderen Seite „Gar nicht selbstbestimmt“. Die TN verteilen sich entsprechend dazwischen und versuchen von der Position aus, die sie einnehmen, in die Reflektion zu gehen.</p> <p>Schritt 2: Das Platzwechsel-Gespräch im Kreis – Wenn eine Diskussionsgrundlage durch Schritt 1a und/oder 1b geschaffen wurde, setzen sich die TN in zwei Kreise. Diese Kreise sind mit Stühlen so angeordnet, dass sich zwei Stuhlpaare immer anschauen (innerer Kreis und äußerer Kreis). Die TN nehmen Platz und sitzen einer* einem anderen TN gegenüber. Nun beginnt das Gespräch. Die TN tauschen sich zunächst über Frage 1 aus (Wie selbstbestimmt fühlst du dich?). Dann wechselt der innere Kreis im Uhrzeigersinn die Position (nach etwa 2 Min.). Die Frage 2 wird mit einer* einem weiteren Gesprächspartner*in diskutiert (Hast du schon mal davon gehört, dass Partner*innen in einer Liebesbeziehung nicht selbstbestimmt handeln?). Die TN wechseln ein drittes Mal. Die Frage 3 wird diskutiert (Kannst du Beispiele aufzählen, die in einer Beziehung dazu führen, dass man nicht selbstbestimmt handeln kann?). <u>Wichtig:</u> Die Fragen (bis auf Frage 1) sollten so gestellt sein, dass man nicht zwingend auf seine eigenen Erfahrungswerte zurückgreifen muss, sondern diese entpersonalisiert als Erfahrung „von anderen“ erzählen kann.</p> <p>Schritt 3: Foto-Love-Stories – Die TN können ihre Erfahrungen, die sie zum Thema ausgetauscht haben, nun in einer Foto-Love-Story in Stückbezug bringen. Die TN sollen in Kleingruppen Situationen aus dem Stück darstellen und dabei einen besonderen Fokus darauflegen, wie selbstbestimmt die Figuren</p>

	<p>hier mit ihrer eigenen Sexualität umgehen konnten. Die Standbilder können live im Freeze erstellt werden oder auch von den TN im Schulraum durch Fotografien angefertigt werden. Am Ende sollten die Foto-Love-Stories in Zusammenhang zum Stück diskutiert werden: Wie (sexuell) selbstbestimmt waren die Figuren? Welche Handlungsoptionen gibt es? Mögliche Situationen für die Foto-Love-Stories:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Lily findet ein Mädchen an ihrer Seite. b) Franz und die anderen bekommen ihre Babies. c) Vio möchte kein Baby. d) Clem hatte noch nicht ihr erstes Mal und möchte noch warten.
--	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Modul 4	Zukunftspläne
Dauer	60 Min. (20 Min. Schritt 1, 40 Min. Schritt 2)
Ziel	Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswirklichkeit in Bezug auf das Thema „Eigene Zukunft gestalten“
Material	Kopiervorlage 2, Stifte
Ablauf	<p>Schritt 1: „Ich auch“-Kreis – Ein alternatives Konzept für das herkömmliche Leben finden. Nicht: Ausbildung, Arbeit, Ehe, Kinder und dann ab in die Rente. Das Stück „Plan B“ thematisiert alternative Lebenspläne. Diese erfordern Mut und gerade junge Menschen brauchen dazu auch Möglichkeiten, sich über diese Themen austauschen zu können. Dabei sind Gemeinsamkeiten oft vorhanden. Der „Ich auch“-Kreis soll für verschiedene Wege und Möglichkeiten in der Zukunftsplanung sensibilisieren. Die TN stellen sich in einem großen Kreis auf. Nacheinander werden Fragen gestellt. Wer das Gefühl hat, die Frage mit „Passt zu mir“ beantworten zu können, tritt einen Schritt in den Kreis. Alle anderen bleiben stehen. Die in den Kreis getretenen TN können dann vor der nächsten Frage wieder zurück in den großen Kreis treten. So werden Gemeinsamkeiten der einzelnen TN abgesteckt. Mögliche Fragen können hierfür sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Ich möchte nicht für andere Menschen meinen Körper verändern. b) Ich möchte später mal nicht heiraten. c) Ich möchte später mal keine Kinder bekommen. d) Mir ist Geld nicht so wichtig. e) Ich möchte auch mit 40 noch in einer WG leben. f) Meine Familie ist mir wichtig. Ich möchte bei ihr wohnen bleiben – auch nach der Schule <p>Dies sind nur einige Beispiele. Die Fragen sollten angepasst auf die TN-Gruppe sein und sensibel in Kenntnis der TN gestellt werden.</p> <p>Schritt 2: Werte-Gebirge – Die TN erhalten die Kopiervorlage 2, auf denen Werte stehen, die mit ihrer Zukunft zu tun haben könnten. Sie sollen nun entscheiden, wie hoch z.B. der Wert „Ehre“ für ihre Zukunft ist. Sie können zwischen 0 und 8.000</p>

	Metern wählen. Wenn alle Werte bewertet sind, sollen sie die einzelnen Punkte verbinden. Es entsteht eine Art „Gebirgskette“, quasi ihre visualisierte Vorstellung der Zukunft. Die TN sollen ihre persönliche Gebirgskette vorstellen und erzählen, warum das Gebirge so aussieht, wie es aussieht. Sie reflektieren so ihren eigenen Blick auf die Zukunft.
--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Modul 5	Konflikt der Generationen
Dauer	60 Min. (15 Min. Schritt 1a und/oder 1b, 45 Min. Schritt 2a und/oder 2b)
Ziel	Thematische Auseinandersetzung mit der Kontrastierung von Lebensentwürfen im Zusammenhang mit dem Alter, Konflikte der Figuren aus der Inszenierung verstehen (z.B. Szene 2, im Konflikt mit den Eltern oder der Sozialarbeiterin).
Material	Zettel, Stifte, Stühle, Informationen 1 und 2 (Interviews im Anhang), ggf. Plakate für Schritt 2b
Ablauf	<p>Dieses Modul soll darauf aufmerksam machen, dass in der Inszenierung verschiedene Altersgruppen verschiedene Positionen zu ein und demselben Thema annehmen können. Manchmal sind die Unterschiede vielleicht aber gar nicht so groß. Es geht um das „Ins-Gespräch-Kommen“ und das „Sich-Gegenseitig-Verstehen“. Die folgenden Übungen sollen dies unterstützend ermöglichen.</p> <p>Schritt 1a: Satzanfänge vervollständigen – Die TN werden in zwei Gruppen geteilt. Sie haben die Aufgabe Satzanfänge zu vervollständigen. Diese Sätze sollen von Gruppe 1 aus der eigenen Perspektive (Jugendliche) beantwortet werden und von Gruppe 2 aus der fiktiven Perspektive von Erwachsenen (Eltern). Am Ende sollen die vervollständigten Sätze von beiden Gruppen zunächst kommentarlos vorgetragen werden. In einem Reflektionsgespräch im Kreis werden die verschiedenen Satzanfänge nochmals gegenübergestellt. Warum unterscheiden sich die Sätze? Was könnte das mit den verschiedenen Altersperspektiven zu tun haben? Mögliche Sätze zum Vervollständigen könnten sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Wenn ich an meine Kindheit denke... b) Verantwortung zu übernehmen heißt... c) Du sollst nicht... (Hinweis: „Du“ könnte das Gegenüber sein) d) Ich muss nicht... e) Du solltest aufpassen, dass... f) Morgen könnte ich... <p>Schritt 1b: Standbilder – Wenn sich das in Schritt 1a vorgeschlagene Reflektionsgespräch im Kreis für die TN nicht anbietet, ließen sich die Ergebnisse aus den Gruppen 1 und 2 auch als Standbilder darstellen. Wie lassen sich hier Unterschiede aus den Altersperspektiven erkennen? Welche Stereotype Altersdarstellungen (ob „jung“ oder „alt“) offenbaren sich?</p> <p>Schritt 2a: Öffnen der Sichtweisen – Im informativen Teil dieser</p>

	<p>Materialmappe finden sich zwei Interviews mit zwei älteren Frauen, die ihre Erfahrungen zu ihrer eigenen Lebensplanung teilen. Die TN können diese Interviews zuhause lesen (ggf. in zwei Gruppen). Und am kommenden Tag vorstellen a) welche Sichtweisen der beiden älteren Frauen sie verblüfft haben und b) wo sie sich mit der Sicht auf das Leben selbst wiederentdeckt haben.</p> <p>Schritt 2b: Mögliche Plakatpräsentation – Sollte es den TN einfacher fallen, lässt sich auch in einer Kleingruppenarbeit jedes Interview einzeln behandeln. Die Grundaussagen der Interviews lassen sich in Form von Plakaten darstellen. Die Frage könnte sein, warum diese Interviews wichtig sind, um die Figuren in der Inszenierung zu verstehen.</p>
--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Modul 6	YouTube und die Medien
Dauer	120 Min. (30 Min. Schritt 1, 60 Min. Schritte 2a und 2b, 30 Min. Schritt 3)
Ziel	YouTube und die Sozialen Medien sind Randnotizen im Stück. Sie gehören dazu. Sie sind Ästhetik und Lebenswirklichkeit der Figuren. Doch wie lassen sich diese Prozesse kritisch für die TN aufbereiten? Welche Fragen und Fallstricke gibt es für TN?
Material	Smartphone, Zettel, Stifte, 2 Stühle, Klebeband, Pappe, in Schritt 3 angeführte Links zum Material
Ablauf	<p>Schritt 1: Durchforsten der eigenen Medien – Vio hat einen YouTube Channel. Der Traum vieler junger Menschen. Sie erzählt in diesem YouTube Channel viele persönliche Geschichten. Auch über Franz und die anderen Mädchen. Der erste Schritt dieses Moduls soll daher eine Selbstrecherche sein. Die TN sollen auf ihren Smartphones (oder ggf. den Schulcomputern) schauen, warum sie eine Vielzahl der Inhalte, die sie in die Sozialen Medien stellen, im Schulunterricht nicht zeigen würden. Jede*r TN soll einen Post finden, dessen Inhalt nicht in der (Halböffentlichkeit) des Schulunterrichts präsentiert werden sollte. Sie schreiben die Gründe dafür auf ein Blatt und hängen es an eine Pinnwand. Es ist sehr wahrscheinlich, dass ein Begriff bzw. eine Aussage sein wird: „Das ist privat“. Die*Der Spielleiter*in versucht nun zu verstehen, was für die TN „privat“ ist. Sie*Er sammelt hierfür innerhalb der Themenkarten der TN Vorschläge, fragt aber auch die Gruppe, welche Daten privat sein können. Wie man dies jungen TN erklärt, lässt sich u.a. hier nachschlagen: https://www.kindersache.de/bereiche/wissen/medien/was-ist-eigentlich-alles-privat.</p> <p>Schritt 2a: Was sind sensible Daten? – Das Video von Johanna in Material 1 erklärt, warum sensible Daten im Internet schwierig sind und warum sie einen „Exit“ versucht hat. Die TN sammeln nach Sichtung des Videos Gründe, die Johannas Perspektive verständlich machen. Welche machen sie aber vielleicht unverständlich? Die Ergebnisse des Prozesses werden in der</p>

Wand aus der Recherche in Schritt 1 hinzugefügt.

Schritt 2b: Konstruieren meiner Internetpersona – Die TN stellen zwei Stühle aufeinander. Diese Skulptur wird fortan eine Person darstellen. Sie kleben nun mit Hilfe von Klebeband und Zetteln Eigenschaften auf diese Figur, die sie zu einer guten „Internetperson“ machen. Das können Ratschläge sein oder Ideen, wie die Person im Internet auftreten könnte. Die Schritte 1 und 2a sind hierfür wichtig.

Schritt 3: Sensibilisierung für Informationsbeschaffung am Beispiel zweier Online-Formate des Jugendkanals FUNK – Die Frage, wie ich mich selbst im Internet gebe, wurde in den Schritten 1, 2a und 2b behandelt. In Schritt 3 soll es um die Informationsbeschaffung aus dem Netz gehen. Die Figuren in der Inszenierung fragen nach Informationen zum Thema Schwangerschaft eine Sozialarbeiterin und ihre Eltern. Doch auch das Internet bietet Informationen für diesen Themenbereich. In Teil 5 dieses Materialheftes werden hierfür hilfreiche Informationsportale vorgestellt, die medizinisch und fachlich aufbereitete Inhalte liefern. Doch es gibt auch journalistische Inhalte, die an die Lebensrealität der jungen TN ausgerichtet sind. In diesem Schritt sollen daher zwei Formate des ARD/ZDF-Jugendkanals FUNK vorgestellt werden. Den TN soll gestattet werden, durch ihr Smartphone auf zwei Kanäle zuzugreifen:

- a) @doktorsex auf TIKTOK. Leitfrage: Wie wird euch hier Wissen zum Thema Sexualität und Partnerschaft präsentiert? Warum könnt ihr diesem Kanal ggf. vertrauen? (Link: <https://www.tiktok.com/@doktorsex>)
- b) TRU doku auf YouTube. Leitfrage: Wie erzählt diese Dokumentation die Geschichte von Joy, die mit 13 Jahren ihren ersten Schwangerschaftsabbruch hatte? Warum kann ich einem solchem Format Vertrauen schenken? (Link: <https://www.youtube.com/watch?v=jmaB0D0uJxl>)

In einer freien Gruppendiskussion lassen sich z.B. Einordnungen des Gesehenen treffen oder andere Möglichkeiten aufzeigen, welche Quellen im Internet vertrauenswürdige journalistische Inhalte liefern.

Tipp: Mehr zum Thema „Vertrauen und Glaubwürdigkeit in die Presse“ gibt es bei der Bundeszentrale für politische Bildung hier: <https://www.bpb.de/shop/lernen/themen-und-materialien/267812/glaubwuerdigkeit-in-politik-medien-und-gesellschaft>.

Theaterpraktischer Teil

Einstieg

Modul 7	Themenvielfalt
Dauer	30 Min.
Ziel	Die thematische Vielfalt der Inszenierung in den Köpfen der TN abfragen, Verortung der eigenen Werte in den Themenfeldern
Material	Keines
Ablauf	Die TN verteilen sich im Raum. Die*Der Spielleiter*in kann ggf. zum Aufwärmen Musik im Hintergrund laufen lassen. Zunächst sollten sich die TN frei im Raum bewegen. In einem Schritt 1 können sich die TN bei Begegnung kurz zunicken oder ggf. auch eine Begrüßungsformel austauschen. Im Schritt 2 wird ein Thema in den Raum geworfen. Die TN sollen sich dann schnellstmöglich in Gruppen zusammenfinden, die das Thema einordnen mit „interessiert mich“ und „interessiert mich nicht“. Die*Der Spielleiter*in könnte beginnen mit dem Thema „Schwangerschaft mit 15“. Wen der TN interessiert es, wen nicht? Danach wieder freie Bewegung im Raum. Dieses Spiel mit Einordnung zu „interessiert mich“ und „interessiert mich nicht“ kann man mit einer großen Anzahl an Themen wiederholen, so z.B.: „Frei wählen können, mit wem ich eine Partnerschaft führe.“ / „Unabhängig von den Eltern sein.“ / „Meinung von Älteren akzeptieren“ / „YouTube und Social Media“ etc. In einer Variation des Spiels lassen sich die Bewertungspole ändern, z.B. zu „Damit kann ich mich identifizieren“ oder „Dafür habe ich kein Verständnis“. Hier könnten Entscheidungen der Figuren aus dem Stück hinterfragt werden. Z.B. können alle zusammengehen, die sich damit identifizieren können, dass a) die Freundinnen gemeinsam beschließen schwanger zu werden, b) manche Menschen keine Lust auf einen standardisierten Weg ihres Lebens haben etc. Am Ende können die Meinungsbilder der Gruppe analysiert werden, etwa in einem Kreisgespräch.

Modul 8	Gegenstände entfremden
Dauer	45 Min.
Ziel	Theatrale Mittel verstehen, neue Bedeutungen für Gegenstände im szenischen Spiel finden, Stückbezug: Darstellung von Sexualität durch zweckentfremdete Gegenstände
Material	Klebeband, Requisiten nach Verfügbarkeit und Bedarf, Stift oder Tape zum Schreiben der Worte „WARHEIT“ und „FIKTION“
Ablauf	Der Raum wird mit einem Klebeband in zwei Hälften geteilt. In einem Teil kann man auf den Boden das Wort „WAHRHEIT“ und in den anderen „FIKTION“ schreiben. In den Raum „WAHRHEIT“ werden unterschiedlichste Gegenstände gelegt. Etwa aus dem Klassenraum (Lineale, Mäppchen, Mülleimer, Kreide, etc.) oder die*der Spielleiter*in fordert am Vortag dazu auf, dass die TN

	<p>Gegenstände von zuhause mitbringen. Nun begeben sich alle TN in den Raum „WAHRHEIT“ und beginnen sich einen Gegenstand auszusuchen. An Ort und Stelle können sie den Gegenstand bespielen. Wie kann man z.B. ein Lineal am Körper entlangfahren, was kann ich mit ihm am Boden machen, was in der Luft etc. Alles in der Annahme, dass es sich hierbei um ein Lineal handelt. In diesem Fall wird also die tatsächliche Bestimmung des Gegenstandes betont („WAHRHEIT“). Dann kann die*der Spielleiter*in die Anweisung geben, dass mitsamt den Gegenständen der Raum „WAHRHEIT“ verlassen wird und der Raum „FIKTION“ betreten wird. In diesem Raum sind alle Regeln des Gegenstandes aufgehoben. Anhand unseres Beispiels: das Lineal muss kein Lineal mehr sein, es kann alles sein, was die*der TN möchte (ein Schlauch, ein Hund, eine Trommel, etc.). Im Raum „FIKTION“ sollen die TN ausprobieren, was ihre Vorstellungskraft mit Gegenständen, deren alltägliche Bestimmungen sie kennen, machen kann. In einem weiteren Schritt besteht die Möglichkeit, dass man a) die Schwelle des Übergangs zwischen „FIKTION“ und „WAHRHEIT“ genau überprüft und b) die Begegnungen von zwei „fiktionalen Gegenständen“ geschehen lässt und kleine, improvisierte Szenen entstehen können.</p>
--	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Szenen-Entwicklung

Modul 9	Mein YouTube Channel
Dauer	60-120 Min. (je nach Ausbau der Übung)
Ziel	Medialisierte Lebenswirklichkeit der Jugendlichen verstehen, in Verbindung mit den Figuren des Stücks treten
Material	Kopiervorlage 3, Smartphone, ggf. Requisiten und Material für Schritt 2
Ablauf	<p>Schritt 1: Recherche & Stil finden – Die TN sollen recherchieren, wie die YouTuber*innen, die sie selbst anschauen, ihren Kanal vorstellen. Wie werden die Akteur*innen inszeniert, was erzählen sie über ihr Leben und das, was sie auf dem Kanal präsentieren wollen. Die TN zeigen der Großgruppe ihre Recherche-Ergebnisse. Die*Der Spielleiter*in versucht diese zu ordnen: Persönlichkeit, Hobby, Lifestyle, Sport etc. Welche Themen sind relevant?</p> <p>Schritt 2: Idee für einen eigenen Channel entwickeln – Vio im Stück „Plan B“ hat ihren eigenen YouTube Channel. Sie erzählt viel über sich (vgl. Kopiervorlage 3). Die TN sollen sich in folgende Situation versetzen: In ihrem Freundeskreis ist eine Person, die einen YouTube Channel hat. Welche Funktion könnte dieser Channel haben? Welche Inhalte? Sie sollen ein Video entwickeln, das den Kanal vorstellt. Hierfür sollen sie a) einen Text zur Vorstellung (analog zu Kopiervorlage 3) schreiben b) eine Situation finden, in der die Person den Channel vorstellt (z.B. beim Bahnfahren o.ä.). Sie schreiben und drehen diesen Clip und</p>

	<p>schicken ihn an die*den Spielleiter*in. Dies kann am besten per E-Mail oder WeTransfer o.ä. passieren, sodass die gedrehten Handyclips mit dem Beamer gezeigt werden können. Wenn einzelne TN Skills in Richtung Video- und Filmbearbeitung haben, sollten diese hier gezielt angewandt werden.</p> <p>Schritt 3: Präsentation der Channels – Am folgenden Tag oder später am Tag werden die Ergebnisse präsentiert. Es wird analysiert: welche Typen und Funktionen von YouTube Channels lernen wir hier kennen? Gibt es nur Lustiges oder auch Ernstes? Warum schauen wir YouTube? Wer sind die Leute, die hier erzählen?</p>
--	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Modul 10	Dimensionen des Schwanger-Seins
Dauer	45 Min. (jeder Schritt ca. 15 Min.)
Ziel	Theatrale Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven zu Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch, Adoption entwickeln
Material	Zettel, Stift
Ablauf	<p>Schritt 1: Interviewfragen entwickeln – Die TN werden in drei Kleingruppen aufgeteilt. Den Gruppen werden folgende Themen zugeordnet: Ein Kind bekommen, ein Kind abtreiben, ein Kind zur Adoption freigeben. Die TN sollen sich nun Interviewfragen überlegen, die sie einer Person, die mit einer der drei Entscheidungen in Berührung stand, stellen würden. Was würde sie interessieren, was möchten sie von den Menschen erfahren?</p> <p>Schritt 2: Fragen stellen und Figur entwickeln – Die TN teilen sich in ihren Kleingruppen nochmals auf: in eine Gruppe „verkörpernde TN“ und „fragestellende TN“. Die Gruppe der Verkörpernden bekommen nun den Fragestellenden die in Schritt 1 entwickelten Fragen gestellt, zusammen mit dem Hinweis, man solle diese a) in der Körperhaltung, b) mit einem Satz oder c) mit Mimik beantworten. Alle Fragen werden gestellt und ein Bewegungskatalog mit „Antworten“ erstellt. Die TN können sich bei Bedarf diesen Bewegungs- bzw. Satzkatalog auch notieren. Die verkörpernde Gruppe soll dann die sich so entwickelten Figuren der Großgruppe präsentieren.</p> <p>Schritt 3: Begegnungen – Die TN aus den drei Kleingruppen sollen nun in einer szenischen Situation aufeinandertreffen. Die Fragestellenden aus Schritt 2 bilden das Publikum, die Verkörpernden treffen aufeinander. Was passiert, wenn jemand auf eine Person trifft, die ein Kind bekommen will, die andere das gleiche Kind aber zur Adoption freigeben will? Mehrere Konstellationen sollen durchgespielt werden. Das Aufeinandertreffen kann non-verbal (nur durch Körperhaltung, Gestik, Mimik) geschehen oder mit Sprache.</p>

Modul 11	In zehn Jahren!
Dauer	60 Min.
Ziel	Mit Themen Altersunterschied, Bevormundung, Selbstbestimmung auseinandersetzen, Spielanreize finden
Material	Kopiervorlage 1, ggf. Requisiten für Schritt 3
Ablauf	<p>Diese Übung kombiniert Improvisation mit szenischem Spiel.</p> <p>Schritt 1: Zwei Situationen erfinden – Es werden Zweiergruppen gebildet. In den Kleingruppen soll eine Person sich mit einer selbstbestimmten Situation im Kindesalter (zu den Begriffen Selbst- und Fremdbestimmung vgl. Kopiervorlage1) auseinandersetzen (z.B. die eigene Gestaltung des Kinderzimmers) und eine andere Person mit einer fremdbestimmten Situation (z.B. das Einkleiden des Kindes durch die Eltern). Es sollen fünf Sätze gefunden werden, die diese Situationen passend beschreiben. Die Sätze werden von den TN aufgeschrieben und sich gegenseitig präsentiert.</p> <p>Schritt 2: Situationen präsentieren und ergänzen – Jeweils zwei TN präsentieren ihre entgegengesetzten Momente zwischen Selbst- und Fremdbestimmung, in dem sie im Wechsel ihre Sätze vortragen. Eine dritte Person aus einer anderen Gruppe wird gebeten, auf diese Sätze jeweils spontan zu reagieren. Sprich: Wenn ein Satz gesagt wird, wird eine spontane Reaktion auf eben diesen Satz eingeworfen. Dann kommt der nächste. Entsteht eine Beziehung zwischen den drei Akteur*innen? Wenn ja: Dieser kann in Schritt 3 nachgegangen werden. Schritt 2 kann als leichte Form eines szenischen Spiels aber auch für sich stehen.</p> <p>Schritt 3: Szenische Entwicklung – Die TN sollen sich nun zu dritt zusammenfinden (zwei Personen aus Schritt 1 plus eine weitere Person, die in Schritt 2 improvisiert hat). Sie stellen sich nun vor, sie würden diese gleiche Situation in 10 Jahren spielen und die fremd- und selbstbestimmten Momente wiederum vortragen und verbinden. Ändern sich die Aussagen? Muss etwas angepasst werden? Was hat mit Altersunterschieden zu tun? Person 3 versucht, diese Fragen zu verbalisieren und als verbindendes Element der einzelnen Sätze zu nutzen. Die Ergebnisse werden in der Großgruppe präsentiert.</p>

Schreibübungen

Modul 12	Du musst gar nichts!
Dauer	60 Min. (20 Min. Schritt 1, 40 Min. Schritt 2)
Ziel	Mit Element „Musik“ oder wahlweise „Chor“ im Theater umgehen, Stückbezug auf Song „Du musst gar nichts“, Stärken der eigenen Position während der Pubertät
Material	Kopiervorlage 4, Zettel, Stifte, Textmarker, ggf. Gegenstand für Beat
Ablauf	Schritt 1: Textproduktion – Die TN sollen sich an den Song aus

	<p>dem Stück erinnern. Hier haben die Figuren aufgezählt, was sie gar nicht mehr machen müssen. Im Refrain bestätigen sie: „Du musst gar nichts“. In Kopiervorlage 4 findet man einen kleinen Auszug aus dem Song. Die TN begeben sich nun in Paarungen zu zweit. In diesen Kleingruppen schreiben sie auf, was sie gar nicht müssen. Dafür vervollständigen sie den Satz: „Du musst nicht mehr...“ analog zur Kopiervorlage. Was fällt ihnen ein, was wollen sie nicht mehr müssen? Im ersten Schritt schreiben sie alles auf, was ihnen einfällt. Mindestens 15 verschiedene Dinge. In einem zweiten Schritt werden Textmarker ausgeteilt. Sie sollen nun markieren, welche 10 Aussagen hierfür ihrer Meinung nach die besten sind.</p> <p>Schritt 2: Szenische Handlung – In einem weiteren Schritt bekommen die Kleingruppen nun zwei Möglichkeiten präsentiert. Sie können aus ihren Aussagen a) einen eigenen kleinen Song erstellen oder b) eine kleine Szene, in der sie chorisch sprechen. So gehen die TN vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Die TN suchen sich einen Gegenstand (z.B. einen Gegenstand aus Modul 8) und versuchen mit diesem einen Beat zu generieren. Mit diesem Beat versuchen sie nun den Text zu performen. Der Refrain sollte eine 5-fache Wiederholung von „Du musst gar nichts“ sein. Ein Schema für den Song könnte sein: 5 Sätze – Refrain – 5 Sätze – Refrain. Wahlweise können die TN auch einen ihnen bekannten Song nehmen und versuchen, den in Schritt 1 entstandenen Text hierauf zu performen. Nach dem Üben präsentieren die TN ihr Ergebnis der Großgruppe. b) Die TN sollen in dieser Übung eine Situation finden, aus der heraus sie die Sätze aus Schritt 1 spielen. Wo befinden sie sich? (z.B. an einer Tankstelle, auf dem Pausenhof,...) Wenn sie sich auf einen Ort geeignet haben, üben sie das Sprechen der Sätze im Chor. Dabei ist es wichtig, zu entscheiden: welche Emotion nutzen sie zum Vortragen (Freude, Trauer?), welches Tempo (schnell, langsam?) und welche Sprechstimme (echt, verstellt?). Sie versuchen nun den Text gemeinsam zu üben. Hier hilft es, wenn die TN mit einem gemeinsamen Anathmen einen gemeinsamen Start des chorisch gesprochenen Textes finden. Nach dem Üben präsentieren die TN ihr Ergebnis der Großgruppe.
--	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Modul 13	Ich will keinen Sex mit einem Mann!
Dauer	60 Min. (30 Min. Schritt 1, 30 Min. Schritt 2)
Ziel	Auseinandersetzung mit Meinungsäußerung, einstehen für eigene Meinungen und Themen, Stückbezug zur Figur Lily (möchte aufgrund ihrer Homosexualität keinen Sex mit einem Mann, um schwanger zu werden)
Material	Zettel, Stifte, ggf. Requisiten für Schritt 2
Ablauf	Schritt 1: Textproduktion – Die TN verteilen sich im Raum und sie

bekommen einen Zettel und Stift ausgeteilt. Alle TN sollten einen bequemen Platz haben, an dem sie gut schreiben können. Die*Der Spielleiter*in macht ggf. Musik an, um eine entspannte Atmosphäre zu schaffen. Die TN bekommen nun folgenden Satz diktiert, den sie auf das Blatt schreiben: „Für meine eigene Meinung und mein eigenes Leben einzustehen, fällt mir manchmal schwer.“ Sie sollen nun exakt drei Minuten schreiben, ohne aufzuhören. D.h. sie sollen nicht viel überlegen, sondern alles aufschreiben, was ihnen einfällt. Wenn ihnen zur sich entwickelnden Geschichte auf dem Blatt nichts einfällt, können sie auch schreiben: „Jetzt fällt mir nichts ein, ich denke an XY.“ Hauptsache ist, dass sie nicht aufhören zu schreiben. Sie können eine fiktive oder eine wahre, dokumentarische Perspektive auf den Satz einnehmen. Sie können eine Geschichte schreiben oder einen Dialog, wie sie möchten. Wer ins Stocken gerät kann z.B. auch das letzte geschriebene Wort solange wiederholen, bis ihr*ihm ein neues Wort einfällt. Nach Ende der drei Minuten werden die Stifte hingelegt. Die Texte werden – ohne Namen – eingesammelt. Die TN treffen sich im Kreis, zusammen mit der*dem Spielleiter*in. Die*Der Spielleiter*in nimmt nun einzelne Zettel und liest diese vor. Am Ende gibt es Applaus. Für die TN ist es manchmal hilfreich, darauf hinzuweisen, dass TN beim Vorlesen des Textes nicht reagieren sollten, wenn sie nicht möchten, dass der eigene Text erkannt wird (Optional: Nicht alle müssen ihren Text abgeben).

Schritt 2: Szenische Handlung – Es werden von der Gruppe mind. fünf Texte (bei Gruppen unter 15 TN weniger) ausgesucht. Das Verfahren kann frei bestimmt werden. Die TN gehen in Kleingruppen zu driff zusammen. In diesen Gruppen sollen sie nun die in Schritt 1 entstandenen Texte bearbeiten und in eine kleine Spielszene umwandeln. Für die Präsentation der Szene sollen sie sich einen Ort im Schulgebäude aussuchen. Wichtig: sie müssen den Text nicht 1:1 umsetzen, sondern können einen Auszug nehmen oder ihn frei interpretieren. Am Ende präsentieren sich die Kleingruppen die Ergebnisse gegenseitig.

Informativer Teil

Information 1:

Ein Interview über Feminismus, Selbstbestimmung & Schwangerschaft:
„Freu dich auf das, was du erleben wirst. Und gehe los. Immer wieder!“

Gertrud ist 70. Sie ist engagiert bei den OMAS GEGEN RECHTS, einer Initiative von Aktivistinnen, die sich gegen Antisemitismus, Rassismus und Frauenfeindlichkeit stark macht. Sie ist Feministin und setzt sich für die



Abschaffung der §218 und §219a ein (1). Du findest die OMAS auch bei Twitter, Instagram, Facebook & YouTube, oder über ihre Homepage <https://omasgegenrechts.berlin/>. Schaut doch mal auf ihren Kanälen vorbei! Ich habe Gertrud in einem Café in Schöneberg getroffen. Wir haben uns über ihr bisheriges Leben unterhalten und dabei auch über Pläne, die nicht immer absehbar sind. Wie zum Beispiel die Entscheidung, ein Kind zu bekommen oder eine

Schwangerschaft frühzeitig zu beenden. Sie machte beide Erfahrungen und steht dazu.

Gertrud, wann wurdest du denn zur Feministin (2)?

Ich habe vor Kurzem eine Rede gehalten und dabei gerufen: „Seit 70 Jahren bin ich Feministin.“ Und als ich zuhause war habe ich gedacht: „Du spinnst wohl!“. Du bist doch gerade erst 70. Und dann erinnerte ich mich, dass mir erzählt wurde, dass mein Opa kurz nach meiner Geburt sagte: „Ach Gott, das Mädchen hat ja rote Haare!“. Ich kam also auf die Welt und wurde sofort bewertet. Das heißt: Ich wurde nicht von Anfang an als das Geschenk angenommen, das ich sein konnte, sondern man hat mich beurteilt: Mädchen. Rothaariges Mädchen. Von daher habe ich dann als die 70-jährige Gertrud zu mir gesagt: „Ich bin tatsächlich seit 70 Jahren Feministin!“. Denn das ist für mich so ein Kern gewesen, so ein Beginn, mich dafür einzusetzen, dass ich so sein darf, wie ich sein will, selbstbestimmt und in Selbstermächtigung.

Das Stück „Plan B“ richtet sich ja an junge Menschen ab 13 Jahren. Kannst du dich noch an die Zeit erinnern, als du zwischen 12 und 18 Jahren warst?

Ich bekam mit 12 Jahren die Regel und war mit 13 Jahren noch ziemlich unsicher und still. Ich war eine Suchende, eine Vorsichtige. Häufig hatte ich Freundinnen die schon 'weiter' waren als ich, mit starken Brüsten und Werbeverhalten, von denen ich lernte. Ich war ein scheues Wesen im Dazwischen. Sexuelle Identitätsfindung wurde für mich zu einer langen Reise. Ich glaube mit 16 ging ich mal weinend zu meiner Mutter und sagte: „Ich habe noch keinen Jungen geküsst! Mama, ich glaube ich bin schwul“. „Ach hör doch auf!“, hat dann meine Mutter gesagt. Wenn ich mich dann heute in meinem Leben in Berlin umschaue – ich habe Freundinnen und Freunde jeden Alters und verschiedenster Zuschreibungen ihres Geschlechtes (3) – kann ich die heute 15-Jährigen nur darin bestärken, dass sie sich Zeit nehmen ihrem Gefühl zu vertrauen, wenn sie spüren, hier ist ein „Nein“. Und dieses „Nein“ auch ganz deutlich auszusprechen.

Würdest du uns erzählen, wie du dich in deinem Leben dazu entschieden hast, ein Kind zu bekommen?

Ich bin engagiert im Kampagnen-Team „150 Jahre Widerstand gegen § 218“. Das hat mit dem Weg meiner sexuellen Identitätsfindung und Selbstbestimmung zu tun, also auch mit der Frage, ob ich ein Kind in die Welt setzen soll und, wenn ja, wann. Denn ich war in meinem Leben insgesamt vier Mal schwanger und habe als ich 38 Jahre alt war eine Tochter bekommen.

Aber fangen wir von vorne an: Als junge Frau war ich politische Aktivistin und bin durch verschiedene Bewegungen gegangen. Als wir Anfang der 1970er in Berlin in Wohngemeinschaften zusammensaßen, inspiriert durch die feministische Frauenbewegung in den USA, saßen wir im Kreis und machten Selbstuntersuchungen. Wir haben uns informiert, haben viel gelernt. Und in dieser Zeit war ich das erste Mal schwanger und hatte meine erste Abtreibung. Damals war ich Anfang 20 und habe selbst entschieden, dass ich abtreiben wollte. Ich wurde einmal gefragt, ob das in Holland oder in Berlin war, ich weiß das gar nicht mehr. Die Behandlung wurde durchgeführt und ich kam danach wieder in meiner WG an und wurde da allerdings nicht gut aufgefangen. Obwohl wir den Anspruch hatten, ein Kollektiv (4) zu sein und alles anders machen wollten, waren wir dazu oft nicht in der Lage. Die alten Rollen und Ideologien der 1970er Jahren waren stärker.

Die zweite Schwangerschaft war in einem Kontext, der zu verstehen ist aus der Studentenbewegung (5), aus dem damaligen Zeitgeist. Ich war in einer Großkommune (6), die europaweit unterwegs war. Wir haben die Prinzipien der Bewegung, alles Mögliche zu teilen, gelebt. Wir hatten eine andere Vorstellung von Liebe und Leben – und haben das auch praktiziert. Und irgendwann wurde ich auch zu diesem Zeitpunkt schwanger. Ich wusste, dass von den möglichen Vätern einer dabei sein könnte, den ich auf keinen Fall als Vater meines Kindes haben wollte. Als ich dann zur Abtreibung im Krankenhaus war, glaubte ich mich rückblickend zu erinnern, dass ich zum Beginn der Narkose abschätzige Bemerkungen gehört habe von denjenigen, die ihr Handwerk an mir angewendet haben.

Und dann hat es lange Jahre gedauert bis ich wieder schwanger wurde. Als es dann so weit war, habe ich mich riesig gefreut. Und bin auch sehr, sehr froh, dass diese junge Frau in unserem Leben ist.

Junge Menschen brauchen in der Entscheidungsfindung für oder gegen eine Schwangerschaft nicht Druck, sondern sachliche, neutrale Beratung, überall. Häufig sind alternative Möglichkeiten nicht allen Menschen gleich zugänglich.

Wo und wie bist du damals an die Informationen gekommen, die dich bei deinen Entscheidungen unterstützt haben?

Ich weiß gar nicht, ob ich bei meiner ersten Abtreibung schon zu so etwas wie pro familia (7) gehen musste. Bei meiner vierten Schwangerschaft, der Schwangerschaft nach meiner Tochter, da war ich völlig perplex, dass ich schwanger war. Ich war über 40. Damals war dann die Situation in Deutschland so, dass man eine Abtreibung vornehmen durfte, aber man zunächst zu einer offiziellen Beratung musste. Ich habe mir überlegt, was kann ich sagen, damit ich diesen Schein auch kriege – denn nur mit diesem Schein konnte ich einen

Schwangerschaftsabbruch durchführen lassen. Das war so eine beschämende Situation für mich. Aber auch für die Frau, mit der ich in der Beratungsstelle sprach. Der Partner, von dem ich damals schwanger war, hatte eine Psoriasis (8). Da bin ich in die Beratung gegangen und habe unter anderem einfach gesagt, dass ich ausschließen möchte, dass mein Kind eine Schuppenflechte bekommt. Wenn ich heute darüber nachdenke: Ach du meine Güte! Dann schaute mich die Frau, die mir gegenüber saß, völlig empört an und sagte: „Ich habe auch eine Schuppenflechte!“ Das war für uns beide so unangenehm!

Das ist ja eine Situation, die heute auch noch so stattfinden könnte.

Wenn heute gefordert wird, dass der Paragraph 218 aus dem Strafgesetzbuch rauskommt, sowie der Paragraph 219a komplett gestrichen wird, dann muss das kombiniert sein mit einer freiwilligen Beratung. Ich finde, dass Beratung eine gute Sache ist. Aber Beratung muss unabhängig von diesem Schein sein, ohne den eine Abtreibung nicht stattfinden darf. Ich muss nicht in diese Situation kommen, dass die anderen die Macht haben zu sagen: „Nein, das darfst du nicht!“ Ich kenne viele Leute, die bei pro familia arbeiten und weiß, dass die Beratungen dort wertneutral und professionell gemacht werden. Sie machen sich nicht zu Diener*innen eines Machtapparats. Aber es gibt auch Menschen aus der sogenannten „Lebensschützer-Community“ die Beratung anbieten, häufig unter ähnlich klingenden Namen wie die offiziellen Einrichtungen, sodass Frauen bewusst irritiert oder getäuscht werden. Außerdem ist es beispielsweise in Bayern schwierig, Ärzt*innen zu finden, die Schwangerschaftsabbrüche anbieten. Da sind Vereinigungen wie Doctors for Choice e. V. (9) wichtig, die fordern, dass in der Ausbildung von Frauenärzt*innen der Schwangerschaftsabbruch gelehrt wird. Sie haben auch angeregt, dass Ärzt*innen, wenn man das erste Mal irgendwo hingehet und für sich klären möchte, ob man tatsächlich schwanger ist, neutral sagen: „Sie sind schwanger.“ Punkt. Und nicht „Oh, sie sind schwanger: Wie toll!“. Das Gegenüber hätte dann im nächsten Satz die Möglichkeit zu definieren, ob das in dem Moment eine gute oder eine schlechte Nachricht ist.

Junge Frauen könnten durchaus Angst haben, dass sie nach ihrer Entscheidung für einen Schwangerschaftsabbruch danach denken, dass es die falsche Entscheidung war. Wie war dies bei dir, hast du danach mal Zweifel an deiner Entscheidung gehabt?

Nein. Irgendwann habe ich mal eine Zeichnung gemacht, auf der ich auch die drei nicht ins Leben gekommenen Kinder visualisiert habe. Aber in dem Moment, oder auch rückblickend, war das meine selbstbestimmte und richtige Entscheidung. Hätte ich das erste Kind bekommen, wäre mein Leben ein ganz anderes geworden. Dann wäre diese Tochter, die ich jetzt habe und die ganz wunderbar ist, nicht auf dieser Welt.

Du hast ja auch im pädagogischen Kontext gearbeitet. Wie kann ein Umfeld entstehen, in dem sich auch junge Menschen trauen, über ihre Fragen zu diesem Thema zu sprechen?

Ich würde hierzu das Bild der Schulklasse nutzen wollen. Den Erwachsenen sollte es gelingen, ein dialogisches Umfeld zu schaffen. Ein Umfeld von

Bezogenheit, also bewusst nicht erziehen, sondern beziehen. Die Jugendlichen, die mit Erwachsenen zusammensitzen, müssen wissen, dass die Person gegenüber spürt, wie es ihnen geht. Zum Beispiel habe ich mit den Jugendlichen, insbesondere auch den Jungs, darüber gesprochen, dass wir besonders achtsam mit einander umgehen, wenn die Mädchen die Regel haben. Denn dann herrscht eine bestimmte Energie im Raum. Und viele kennen das von ihren Müttern oder Schwestern. Ich sagte aber auch, dass sie selbst für sich sorgen sollen, indem sie sich melden, wenn sie etwas brauchen oder nicht mögen. Wir müssen wechselseitig lauschen lernen, uns respektieren und die Fähigkeit finden, dies auch ausdrücken zu können.

Du hast viel über Momente der Selbstbestimmung der Frau gesprochen. Ist diese heute möglich zu leben?

Ja. Man kann selbstbestimmt sein und man kann es lernen. Indem du dich zum Beispiel daran erinnerst, wann du persönlich das Gefühl hattest, dass du gut bei dir warst und in dem Moment auch das gemacht hast, was du wolltest. Und wann man selbst das Gefühl hatte, dass man in der eigenen Macht war, entweder weil ich es durfte oder ich es geschafft habe, es zu dürfen. Du solltest selbst immer wieder beginnen nach innen zu lauschen, aber auch nach außen: „Was ist mein Standpunkt? Wofür stehe ich und wofür stehe ich ein? Und was nährt mich dabei?“ Sodass ich mich selbst stark, stabil und unerschütterlich fühle. Und dazu muss ich mir auch entsprechende „Wirs“ suchen. Da ich in meinem Leben schon oft Follower war, auch von „blöden“ Ideen, eine Bitte von mir: Hinterfrage immer wieder diese „Wirs“. Selbstbestimmung braucht auch Selbstreflexion. Das kann die Freundin oder der Freund sein oder auch ein Film, in dem man Role Models findet. Begebe dich auf eine Reise und schäme dich nicht, wenn du mal scheiterst oder blinde Flecken hast. Stehe wieder auf und sage dir: „Ah, wieder was gelernt und weiter geht's!“

Dieses Scheitern und einem anderen Plan, vielleicht einem „Plan B“, nachzugehen, ist auch eine zentrale Frage des Theaterstücks. Hattest du auch derart verschiedene Pläne für dein Leben?

Ich habe zuletzt eine Familie getroffen, die haben ein einjähriges Kind und haben schon überlegt, wo sie es mit sechs Jahren zur Schule schicken. Da habe ich einen Lachanfall bekommen. Ich kenne das, dieses Planen. Ich liebe es zu planen und sich etwas vorzustellen und sich Dinge zu wünschen und zu imaginieren. Das ist etwas sehr Wichtiges und Starkes. Aber das Allerwichtigste ist, dass du täglich neugierig bist auf die Person, die dir gerade gegenüber sitzt. Du musst dich überraschen lassen, was dir gerade heute begegnet und dann den Weg gehen, der für dich stimmig ist. Am Ende verantwortest du, dass du eben jenen Weg gegangen bist und nicht den anderen.

Vielen Dank für deine Zeit, Gertrud.

Nachdem ich mich bei Gertrud bedankt habe und wir uns gleich verabschieden wollten, klingelt ihr Smartphone. Ein Nachbar ruft an. Sie muss schnell nach Hause kommen und auf deren Vierjährige und den Hund aufpassen. Der Mann muss mit seiner Frau ins Krankenhaus, denn sie bekommt das gemeinsame Kind. Gertrud verabschiedet sich und läuft selbstverständlich schnellen Schrittes nach Hause.

Gertrud Graf wurde interviewt von Dominik Eichhorn, freier Theaterpädagoge bei Theater Strahl.

Anmerkungen und Verständnishilfen

(1) Unter <https://wegmit218.de> (Stand: 25.10.2021) erfährst du mehr über die Kampagne, für die sich Gertrud einsetzt. Im Strafgesetzbuch unter Paragraphen (§) 218 steht u.a.: „Wer eine Schwangerschaft abbricht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“ Der Paragraph 219a ist ein sogenanntes „Werbeverbot“ für Schwangerschaftsabbrüche. Die Kampagne „150 Jahre Widerstand gegen § 218“ möchte, dass beide Paragraphen aus dem Strafgesetzbuch verschwinden.

(2) Wenn du mehr über Feminismus und die (deutsche) Frauenbewegung erfahren möchtest, kannst du hier nützliche Informationen finden:

<https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/> (Stand: 25.10.2021).

(3) Gertrud spielt hier darauf an, dass ihre Freundinnen und Freunde sich manchmal nicht im binären System, d.h. in der Unterscheidung zwischen Mann und Frau einordnen. Das könnte z. B. daran liegen, dass sie sich nicht mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren. Sie haben dann eine andere Geschlechtsidentität. Wenn dich das Thema interessiert, findest du im Glossar des Queer-Lexikons hilfreiche Definitionen der Begriffe. Z. B. hier: <https://queer-lexikon.net/2017/06/15/geschlechtsidentitaet/> (Stand: 25.10.2021).

(4) Ein anderes Wort für Kollektiv kann Gemeinschaft sein. Etwa eine Wohngemeinschaft oder Menschen, die z. B. eine gemeinsame Lebensform teilen.

(5) Statt Studentenbewegung hört man auch immer wieder den Begriff 68er-Bewegung. Den historischen Hintergrund findest du hier zusammengefasst:

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/> (Stand: 25.10.2021).

(6) Statt Kommune kannst du auch Lebensgemeinschaft sagen. Also eine Gemeinschaft, in der Menschen verbindlich zusammenleben.

(7) pro familia ist eine Beratungsstelle für Menschen, die Rat zu Schwangerschaft, Sexualität und Partnerschaft suchen. Alle Infos hierzu findest du hier: <https://www.profamilia.de> (Stand: 25.10.2021).

(8) Psoriasis ist der Fachausdruck für Schuppenflechte.

(9) Mehr Informationen zu Doctors for Choice e. V. findest du hier:

<https://doctorsforchoice.de> (Stand: 25.01.2021).

Information 2:

Ein Interview über junge Mutterschaft und den Druck der Gesellschaft:

„Lass dich von vielen Frauen beraten und dann entscheide selbst!“

Monika engagiert sich bei den OMAS GEGEN RECHTS. Ich traf sie zu einem



Zoom-Interview. Als ich vorsichtig erklärte, wie sie sich per Telefon bei Zoom einwählen kann, stellte sie klar: „Das kann ich auch über den Computer!“. Wir sprachen über ihre Zeit als junge Mutter, den Druck, den eine Gesellschaft auf das Individuum ausübt und ihre Schwangerschaftsabbrüche.

Monika, würdest du dich für uns kurz vorstellen? Was hat dein Leben in frühen Jahren geprägt?

Ich bin 1949 geboren. Meine Eltern kommen aus Schlesien und waren auf der Flucht. Meine Mutter hat drei Kinder großgezogen und hat etliche Kinder verloren. Und sie hat mehrfach abtreiben müssen, weil sie mit Jahrgang 1922 in dem Alter war, in dem Frauen noch häufig vergewaltigt wurden zu Kriegszeiten (1). Wir waren viel alleine mit meiner Mutter. Mein

Vater war fahnenflüchtig (2). Meine Mutter hat sich dann mit anderen Frauen zusammengetan und wir haben viel in Abbruchhäusern gewohnt. So bin ich

also von einer Schule, von einer Adresse, zur anderen gezogen. Bis wir endlich, als ich etwa 12 Jahre alt war eine feste Adresse hatten. Ich war dann im praktischen Zweig in der Schule, sowas wie die Hauptschule heute. Ich sollte eine praktische Ausbildung machen, einen Beruf erlernen. Alles was meine Mutter nicht hatte. Schneiderin war praktisch.

Was ich aus dieser Zeit gelernt habe: Frauen sind selbstständig. Ich hatte aber trotzdem noch immer im Kopf, dass „der Prinz“ vorbeikommen würde. Und der würde uns retten. Aber das wurde uns von der Politik von damals auch so erzählt. Die alten Herren propagierten das gerne, dass die Frau den Mann bräuchte. Die alte Herrenriege sagte den Frauen damals halt noch gerne, wo sie gefälligst hingehören. Der Mann kommt zur Frau, die Frau bekommt das Kind. Als Frau solltest du eine Familie aufmachen, um glücklich zu werden. Tja, das hat bei mir aber nicht so nach diesem Schema geklappt. Ich bin jetzt das dritte Mal verheiratet und habe zwei Abtreibungen hinter mir. Bei der ersten Abtreibung war der Mann schon fast nicht mehr anwesend als ich schwanger wurde. Ich hatte damals schon eine 5jährige Tochter. Da stellte ich mir das Alleinsein mit einem Kind schon schwer vor. Die zweite Abtreibung hatte ich, da war meine Tochter 16 Jahre alt. Ich wollte jetzt auf keinen Fall mehr ein weiteres Kind, ich wollte nur noch Oma werden.

Willst du uns ein wenig mehr von deiner Tochter erzählen?

Also meine Tochter ist ein absolutes Wunschkind. Das war damals so ein Gefühl, das vielleicht auch ganz junge Leute haben. Ich war in der Situation, dass der Mann toll war, das Leben ist richtig verlaufen und ich dachte mir: „Jetzt passt das Baby!“ Und es hat auch gepasst. Das ist ein Traumkind, wie es sich eben gehört.

Was hat dir damals geholfen, als du die Entscheidung für deine Schwangerschaftsabbrüche getroffen hast?

Das Gespräch mit meiner Mutter. Mir wurde klar, ich bin, wenn ich ein zweites Kind bekomme, nicht mehr nur für mich und mein erstes Kind verantwortlich, bin, sondern ich soll ja noch ein weiteres zur gleichen Zeit großziehen. Die Babyphase ist zwar eine wunderschöne Zeit, aber das ist ja die kürzeste Zeit für den Prozess des Erwachsenwerdens von jungen Menschen. Und wenn du das das erste Mal Höhen und Tiefen durchlebt hast, dann begreifst du, dass deine Verantwortung wahnsinnig groß ist. Meine Mutter war zu dieser Zeit selbst noch arbeiten. Ich hatte hier also keinen zusätzlichen Halt. Da war es für mich keine Option, meiner Tochter noch ein weiteres Kind aufzudrücken und es mit großzuziehen. Das wäre für mich nicht möglich gewesen.

Würdest du uns beschreiben, wie du dich selbst in deinen Partnerschaften wahrgenommen hast?

Die Zeit damals war so, dass dir eine Hausfrau erzählte, dass wenn man etwas nicht sauber bekommt, müsse man Putzmittel XY nehmen und einfach an die Wirkung glauben. An die Wirkung glauben! Ich „glaube“ doch nicht ans Putzmittel! Das sind so bescheuerte Sachen, die manchmal von den älteren Hausfrauen damals kamen. Ich passte da einfach nicht rein. Bei meiner zweiten Ehe dachte ich, ich muss mich passend machen. Mein Mann damals war ein Beamter. Dann habe ich gelernt, wie man einkocht, Marmelade macht, wie man

backt. Das war auch nicht meine Welt. Das war das Wunschdenken von diesem Mann, der damals an meiner Seite war. Seit 35 Jahren aber habe ich einen Mann, den kann ich, wenn ich will, bekochen. Ich habe ganz viele Dinge ausprobiert, malen, sägen, schrauben. Das macht richtig Spaß. Ich habe meine eigene Bohrmaschine.

Wie hast du Selbstbestimmtheit in deinem Erwachsenwerden erfahren?

Wenn ich darüber nachdenke fällt mir auf, dass ich immer einen größeren und einen jüngeren Bruder gehabt habe. Ich habe den großen Bruder immer beneidet, weil er alles machen konnte. Er hatte immer eine Meinung. Er wusste, was er machen wollte und konnte sich bei den Eltern immer durchsetzen. Ich für meinen Teil konnte das nicht wirklich. Ich habe erst später mitbekommen, dass er gar nicht der stärkste Part war. Die Stärkere von uns war an für sich ich. Aber es war dieses gesellschaftliche Konstrukt, das hier griff: Er war der „Junior“, ich war halt „das Mädchen“. Nur das Mädchen. Aber ich war gar nicht nur dieses Mädchen. Ich habe es geliebt, wenn man mich eingebunden hat, wenn zuhause gestrichen, verputzt oder tapeziert wurde. Ich brauchte dafür keinen Mann. Der Mann in meinem Leben spielt da eine ganz andere Rolle. Er ist etwas, wo du dich gefühlsmäßig auch hingeben kannst.

Können junge Frauen heute selbstbestimmter sein?

Ich denke, es ist selbstverständlicher heute. Aber der Kampf um Selbstbestimmung ist noch lange nicht zu Ende. Unter der Oberfläche wird ständig an den jungen Frauen gegraben. Sie werden auf ihre jugendliche Sexualität reduziert. Es sind quasi kleine Appetithappen, die für eine Männerwelt präsentiert werden. Junge Frauen sind jedoch vollständige Menschen, die mehr sind als das, was Presse und Medien aus ihnen machen. Es ist leider so, dass hier von den Medien sehr viel verzerrt wird. Die Manipulation in der Darstellung von Frauen wird gar nicht immer von der Gesellschaft wahrgenommen.

Müssen wir deshalb auch mehr über sexuelle Selbstbestimmung sprechen?

Sexualität gehört nicht in eine Kiste, die man im Schrank versteckt. Das ist ein menschliches Bedürfnis. Und die Aufklärung sollte Spaß machen – beiden Seiten. Egal, was da passiert: es ist alles normal, solange es Spaß macht und man selbst dabei Spaß hat. Das Reduzieren von Sexualität auf das Kinderkriegen ist wirklich problematisch. Das ist wie mit dem Essen: Es kann fantastisch gut schmecken oder du isst halt doch wieder nur einen 08/15-Hamburger.

Das Thema Schwangerschaftsabbruch gehört zu eben jener sexuellen Selbstbestimmung. Was muss heute geschehen, um es einfacher zu machen, sich nicht schlecht zu fühlen, eine selbstbestimmte Entscheidung zu treffen?

Den Paragraphen 218 und 219a abschaffen. Das auf alle Fälle. Aber ein Abbruch ist trotzdem nie leicht. Nie. Viele Frauen brauchen Jahre, bis sie die Gedanken wirklich los sind, ob es ihre richtige Entscheidung war. Die Gesellschaft sollte mit eben jenen Menschen sprechen, wenn sie es brauchen: mit den Frauen. Nicht mit Männern oder den Partnern dieser Frauen. Die Gesellschaft lässt Frauen so oft allein, aber hier, in ihrem Körper, wissen alle, was am besten für

sie ist.

*„Plan B“ heißt das Stück für dessen Materialheft wir dieses Interview führen.
Hattest du mehre Ziele in deinem Leben?*

Ich denke, dass wir jeden Tag neue Ziele haben sollte. Wir waren zum Beispiel in Amerika für ein paar Jahre. Das war vielleicht ein Fünf-Jahresplan. Ich war da drüben, machte mir das Ziel, ich werde da glücklich und wenn nicht, haue ich nach fünf Jahren wieder ab. Egal, was da passiert. Alles, was passierte auf diesem Weg, habe ich für mich gelernt. Aber mein Ziel habe ich dort nicht erreicht. Also machte ich mir ein neues Ziel und lernte auf dem neuen Weg wieder viel dazu. Wenn du dein Ziel nicht erreichst, nimm dir ein neues. Überfordere dich nicht. Was du lernst, kann dir keiner mehr wegnehmen. Lerne und mache Erfahrung.

Wenn ich so zurückblicke: es gab in der Schule diese Berufsberatung, die mich furchtbar in die Enge getrieben hat. Ich sollte Schneiderin werden. Das war eine Beratung aus wirtschaftlichem Interesse, ein Bild der Gesellschaft, das ich erfüllen sollte. Das war wirklich das letzte, das ich gebraucht habe. Der Beruf Schneiderin war damals typisch für die Industriestadt Berlin. Da war das dann einfach: „Du stickst gerne? Werde Schneiderin!“ Heute ist das anders. Ein junges Mädchen könnte zum Mond fliegen! Sie weiß bloß noch nicht, ob sie das irgendwann mal will.

Monika wurde interviewt von Dominik Eichhorn, freier Theaterpädagoge für Theater Strahl.

(1) Sexualisierte Gewalt gegenüber Frauen während und nach dem zweiten Weltkrieg ist ein schweres Kapitel der deutschen Geschichte. Eine Perspektive auf diesen Teil der Geschichte könnt ihr in diesem Interview erfahren:

https://www.deutschlandfunk.de/massenvergewaltigungen-bei-kriegsende-der-versuch-mit-dem.1148.de.html?dram:article_id=445512 (zuletzt abgerufen am 06.11.2021).

(2) „Fahnenflüchtig“ bedeutet, dass ein*e Soldat*in vor ihren*seinen Pflichten flüchtet und nicht zum Dienst erscheint.

Information 3:

Nina Monecke im Interview mit Franzis Kabisch

Warum Schwangerschaftsabbrüche in Serien und Filmen oft dramatisiert werden

Franzis Kabisch forscht zu Abtreibungen im Film. Hier erklärt sie, warum diese oft emotional ausgeschlachtet werden und was der male gaze damit zu tun hat.

Franzis Kabisch erinnert sich noch gut an einen Artikel über den Schwangerschaftsabbruch einer Jugendlichen, den sie mit 13 Jahren in der Zeitschrift Bravo gelesen hat. Die junge Frau sei dort als völlig fertig dargestellt worden, mit Kapuze über dem Kopf, alles Grau in Grau. „Das hat sich bei mir stark eingebrannt.“ Bilder sind mächtig. Sie prägen unsere Wahrnehmung der Realität.

Heute ist Franzis Kabisch Filmemacherin und Kulturwissenschaftlerin in Wien und Berlin. Mit Recherchestipendien des Bundeskanzleramts in Österreich und der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa hat sie zur Darstellung von Schwangerschaftsabbrüchen in Filmen und Serien geforscht. Ihre

Erkenntnisse veröffentlicht sie in wissenschaftlichen Publikationen und auf dem Instagram-Kanal [abortion.tv](https://www.instagram.com/abortion.tv).

Frau Kabisch, Sie forschen dazu, wie Schwangerschaftsabbrüche in Serien und Filmen dargestellt werden und sagen: Was am häufigsten gezeigt wird, wenn es um einen Abbruch geht, ist eine Lücke. Was wird da ausgespart?

Zunächst einmal fehlt der Eingriff selbst. Wenn Abtreibungen thematisiert werden, dann sehen wir oft das Davor – manchmal geht es bis zum Wartezimmer – und dann das Danach. Die Person ist zu Hause, liegt im Bett oder auf der Couch und erst, wenn sie darüber spricht, erfährt das Publikum überhaupt, was passiert ist. Dabei wird etwas ausgespart, das im Grunde relativ einfach und vielleicht schon fast zu undramatisch ist, um gezeigt zu werden. Ein Schwangerschaftsabbruch ist heute ein sicherer Eingriff, der chirurgische dauert etwa zehn Minuten, der medikamentöse bedeutet die Einnahme von Tabletten, gefolgt vom Abgang des Fruchtsacks beziehungsweise Embryos zu Hause. Indem aber nicht gezeigt wird, was genau passiert, wird ein Abbruch mystifiziert. Es fehlen Informationen und das lässt Raum, sich alles Mögliche vorzustellen, was dann oft eher negativ ausfällt.

Dieses Nicht-Darstellen ist aber auch eine Darstellung. Der Abbruch wird nicht nur nicht gezeigt, weil sich die Macher*innen denken: Hier sparen wir uns Filmzeit, sondern er wird bewusst umgangen. Die Aussage: Ein Schwangerschaftsabbruch ist etwas Schreckliches, das man nicht zeigen sollte.

Was wird stattdessen gezeigt?

Häufig liegt der Fokus auf einer rein emotionalen und moralischen Auseinandersetzung, zum Beispiel mit Bildern, die die ungewollt schwangere Person isoliert zeigen. Die meist junge Frau, fast immer cis und hetero, fährt allein im Bus oder im Zug und schaut verloren aus dem Fenster. Sie ist überwältigt und unsicher. Was auch oft passiert, ist, dass die Person auf Babys oder glückliche Mütter trifft. Konfrontiert mit diesem vermeintlichen Familienideal, bekommt sie Schuldgefühle. Das lässt allerdings außer Acht, dass viele Menschen, die einen Abbruch haben, bereits Kinder haben. Die Gegenüberstellung von glücklichen Müttern und herzlosen Frauen, die abtreiben, ist also gar nicht so realistisch.

Selten tauscht sich die schwangere Person mit anderen aus, zum Beispiel einer Freundin oder sucht sich Hilfe bei einer Beratungsstelle. Stattdessen äußern häufig Personen ihre Meinung, die eigentlich unbeteiligt an der Sache sind. Bei GZSZ gab es beispielsweise eine Szene, in der die zwei Brüder der ungewollt schwangeren Figur Emily ohne sie über sie sprechen. Emily wäre sowieso keine gute Mutter und es wäre besser, wenn sie das Kind nicht bekomme. Nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen wird Emily jedoch nicht gefragt. Und wenn sie diese äußert, werden sie ignoriert.

Wie kommt es zu dieser Darstellung?

Die Funktion ist oft, dass der Charakter eine Entwicklung oder eine Krise durchmachen soll. Wenn jemand schwanger ist, der oder die eigentlich nicht schwanger sein möchte, bietet das viel Stoff für einen Konflikt und lässt sich leicht dramatisieren und emotional ausschlagen.

Es ist sicherlich auch ein Erbe von Zensurvorschriften aus den 20er- und 30er-Jahren, als bestimmte Dinge gar nicht gezeigt werden durften. Alles, was sich

um sexuelle Selbstbestimmung drehte – Schwangerschaftsabbrüche, aber auch alternative Lebensentwürfe oder weibliche Sexualität –, wurde gekürzt. Ich denke, dass sich diese Tabuisierung verselbstständigt hat: Schwangerschaftsabbrüche sind bis heute ein gesellschaftlich heikles Thema und gerade weil es so wenig Diskurs darüber gibt, reproduzieren Drehbuchautor*innen und Regisseur*innen häufig, was sie bereits aus anderen Filmen kennen. Eine Art Kreislauf der immer gleichen Darstellungen. Was wir in Filmen und Serien sehen, wird mangels Alternativen als Realität wahrgenommen.

Spielt eine Rolle, wer die Serien und Filme macht?

Die Strukturen sind vielschichtig: Es gibt die Geldgeber*innen, die Sender, die Drehbuchschreiber*innen, die Regisseur*innen. Es hängt nicht an einer Person, sondern an einem Gefüge aus Erwartungshaltungen und Normalisierungen. Hinter uns liegt eine hauptsächlich cis männlich geprägte Filmgeschichte und bis heute sind immer noch viele Positionen cis männlich besetzt. Diese Menschen haben keine eigenen Erfahrungen mit einem Abbruch gemacht und den Entscheidungsprozess nie durchlaufen. Schwangerschaftsabbrüche sind für sie daher ein willkommenes Konfliktthema im Film, denn die Effekte ihrer Dramatisierung betreffen sie nicht.

Es gibt aber auch cis weibliche Regisseurinnen, die ein genauso eher konservatives Bild von Abbrüchen schaffen. Das hat sicherlich damit zu tun, dass auch sie in den Strukturen des sogenannten male gaze, also eines männlichen Blicks, sozialisiert wurden. Es ist auch ihre Sehgewohnheit, Frauen als Filmfiguren eher passiv als Objekte darzustellen und selten Entscheidungen aus ihrer Perspektive heraus treffen zu lassen. Das ist uns unterbewusst stark eingeschrieben und ändert sich nur langsam. Je mehr cis weibliche oder auch nicht-binäre und trans Drehbuchautor*innen das Thema behandeln, desto öfter werden wir aber an den Punkt kommen, wo diese sagen: Moment mal, das ist überhaupt nicht meine Erfahrung. Ich möchte eine andere Story erzählen.

*Inwiefern wirkt sich diese Art der Darstellung, die auf Konflikt aus ist, auf die Zuschauer*innen aus?*

Das ist ein Aspekt, den ich gerne mehr erforschen würde. Ich nehme an, dass diese Darstellungen bei ungewollt Schwangeren zu einer negativen Wahrnehmung des Abbruchs, aber auch von sich selbst führen. Die Psychologin Miriam Gertz hat in ihrer Forschung an der Uni Wien zu psychischen Erfahrungen im Zusammenhang mit Schwangerschaftsabbrüchen festgestellt, dass viele ungewollt Schwangere so sehr erwarten zu leiden, dass sie völlig irritiert und verunsichert sind, wenn sie sich wider Erwarten gut und erleichtert nach einem Abbruch fühlen. Ich glaube, dass dabei eine Rolle spielt, welche Darstellungen von Schwangerschaftsabbrüchen wir vorrangig kennen und dass viele Erfahrungen auf der Leinwand fehlen.

Dazu passt eine Szene aus der US-Serie Jane the Virgin, wo die Figur Xiomara einen medikamentösen Abbruch hat. Für sie ist das kein großes Drama, bis ihre katholische Mutter davon erfährt und ihr ein schlechtes Gewissen macht. Xiomara beschwert sich daraufhin bei ihrem Freund: „Es ist meine Mutter. Sie gibt mir das Gefühl, schuldig zu sein. Nicht wegen der Abtreibung. Sie gibt mir das Gefühl, schuldig zu sein, weil ich mich nicht schuldig fühle.“ Die Forschung zeigt jedoch, dass die allermeisten Menschen einen

Schwangerschaftsabbruch nicht bereuen. Die Turnaway-Studie aus den USA hat über einen Zeitraum von mehreren Jahren über 600 Frauen nach einem Abbruch begleitet und mehrmals befragt. Das Ergebnis: Eine Woche nach dem Abbruch und auch drei Jahre später gaben 95 Prozent der Teilnehmerinnen an, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Fünf Jahre später fühlten sich die allermeisten erleichtert.

Wer profitiert davon, Schwangerschaftsabbrüche dramatischer darzustellen, als sie offensichtlich für viele Menschen sind?

Vordergründig nützt das natürlich einer Filmlandschaft, die Konflikte als Filmstoff braucht. Bei GZSZ zog sich die vorhin erwähnte Geschichte von Emily, die sich letztlich gegen eine Abtreibung entscheidet, über mehrere Wochen. Sie lässt zwei Termine sausen, trifft immer wieder auf ihren Bruder und dessen Frau, die als Paar ungewollt kinderlos sind und fühlt sich dadurch schuldig – eine emotionale Tortur.

Gesellschaftlich gesehen profitieren von dieser Art der Darstellung Menschen, die Schwangerschaftsabbrüche am liebsten gar nicht thematisieren und vielleicht sogar komplett illegalisieren wollen sowie jene, die Frauen in die Rolle der Mutter und Hausfrau drängen. Je weniger Informationen und Vorbilder zu Schwangerschaftsabbrüchen bekannt sind, desto schlechter können Menschen sich selbst positionieren. Das nützt langfristig sehr konservativen Geschlechter- und Familienmodellen und schadet nicht nur vielen cis Frauen, sondern auch nicht-binären, trans und inter Menschen.

Wie ginge es besser, ohne Schwangerschaftsabbrüche zu beschönigen?

Der Wunsch nach ausschließlich positiven Bildern bedient aus meiner Sicht dieselbe binäre Logik. Es geht vielmehr darum, Komplexität abzubilden. Ein Schwangerschaftsabbruch muss keine lebensschneidende Erfahrung sein, trotzdem geht es um eine wichtige Entscheidung: Bekomme ich ein Kind oder nicht? Der Fokus sollte auf Selbstbestimmung liegen: Es ist die alleinige Entscheidung der schwangeren Person und diese Entscheidung kann bewältigt werden. Dabei können Zweifel, Angst und Schmerz gezeigt werden, aber eben auch empowernde Momente.

Ich finde interessant, dass selbst in feministischen Kreisen befürchtet wird, Schwangerschaftsabbrüche könnten trivialisiert werden. Wir sind doch weit davon entfernt, dass Menschen jede Woche eine Abtreibung vornehmen lassen. Ich glaube, eine gewisse Trivialisierung ist genau das, was passieren muss. In der US-Serie *Shrill* hat zum Beispiel die Protagonistin Annie in der ersten Episode einen Abbruch. Sie überlegt, entscheidet sich letztlich dafür, geht zum Termin und der Abbruch ist in der restlichen Staffel kein großes Thema mehr. Ähnliches ist in dem französischen Film *Portrait einer jungen Frau in Flammen* zu sehen, in dem es hauptsächlich um eine lesbische Liebe geht und ein Schwangerschaftsabbruch nur ein Nebenschauplatz ist. Auf der emotionalen Ebene kann also gerne trivialisiert werden, dann bleibt auch mehr Raum, um Informationen zu geben. So wird das Thema ernst genommen, aber nicht beschönigt.

Ist das dann noch filmreif?

Was heißt filmreif und für wen? Die Filmlandschaft, so wie sie geschaffen ist, ist sehr patriarchal. Die österreichische Drehbuchschreiberin Kathrin Resetarits verweist in diesem Zusammenhang in einem Vortrag auf das plotzentrierte Erzählen. Damit ist gemeint, dass viele Filme in der 90-Minutenform existieren, in der es eine Person gibt, die einen Konflikt erlebt, den sie löst oder an dem sie scheitert. Klassische Hollywoodfilme bräuchten fast immer diese gängige Heldenreise.

Bei vielen feministischen oder experimentellen Produktionen gibt es das hingegen nicht, zum Beispiel in einem aktuellen Film der Regisseurin Eliza Hittman, in dem es ebenfalls um einen Schwangerschaftsabbruch geht: Niemals selten, manchmal immer. Die jugendliche Protagonistin muss zwar Hindernisse überwinden, aber es gibt kein klassisches Auf und Ab, der Film ist langsam und ruhig erzählt. Ich finde das trotzdem filmreif, auch wenn es einer anderen Sehgewohnheit entspricht. Wenn wir uns ausschließlich auf Konflikt und Drama konzentrieren, wird es schwer, Schwangerschaftsabbrüche auch mal anders zu zeigen. Entweder müssen sie dann überdramatisiert werden, weil sie im Mittelpunkt stehen, oder sie fliegen aus dem Drehbuch, weil es filmökonomisch nicht mehr reinpasst.

In welchen Serien und Filmen gelingt denn eine komplexere Darstellung schon?

In der Serie Sex Education wird ein Schwangerschaftsabbruch zum Beispiel als ein Thema unter vielen behandelt. Die Figur Maeve, die eine ziemlich toughe junge Frau ist und nicht wirklich jemanden an sich heranlässt, öffnet sich durch die Abtreibung gegenüber ihrem Schulfreund Otis – zunächst auch, weil sie muss, denn die Klinik verpflichtet sie, dass jemand sie nach dem Eingriff abholt. Als Otis sie dann abholt, zeigt Maeve ihm sogar, wo sie lebt: in einem Trailerpark, was für sie auch mit Scham verbunden ist. Schön an dieser Szene ist, dass ein Abbruch dafür genutzt wird, um eine Beziehung zu verfestigen, statt sie auseinanderzutreiben.

Ein Film, den ich ebenfalls sehr mag, ist Obvious Child von der Regisseurin Gillian Robespierre, der in den USA als Abortion Comedy vermarktet wurde. Die Hauptfigur Donna ist eine Mittzwanzigerin, die schwanger wird und in dem Prozess sehr viel emotionale Unterstützung von ihrer Mitbewohnerin bekommt. Die hatte schon einmal eine Abtreibung und kann Donna wichtige Informationen geben. Als Stand-up-Comedienne verarbeitet Donna das Thema im Folgenden auf der Bühne. Ich finde sehr schön dargestellt, wie hier Humor nicht dafür dient, um sich über etwas lustig zu machen, sondern von der Person selbst genutzt wird und sie bestärkt. Humor ist Donnas Coping-Strategie.

Dieses Interview ist erschienen auf ze.tt, hier: <https://ze.tt/fuer-maenner-sind-schwangerschaftsabbrueche-ein-willkommenes-konfliktthema-im-film/> (zuletzt aufgerufen am 07.11.2021).

Information 4:

„So krass wird's nie wieder“ von Jakob Simmank (ZEIT ONLINE)

So krass wird's nie wieder

Sie suchen das Risiko und leben in einer Gefühlswelt der Extreme: Jugendliche in der Pubertät. Ein Problem? Nein, es muss so sein, sagen Hirnforscher.

Jugendliche sind immer online, körperlich frühreif und neuerdings politisch aktiv? Wir fragen, was es für junge Menschen bedeutet, sich heutzutage einen Platz in der Welt zu suchen, und blicken in einem Schwerpunkt auf die wahrscheinlich emotionalste Zeit des Lebens: die Pubertät.

Das menschliche Gehirn ist eine Baustelle, und nie geht es dort chaotischer zu als während der Pubertät, wenn sich Euphorie, Weltschmerz und Liebeskummer abwechseln. Hirnforscherinnen und -forscher wissen, warum: Teile des Gehirns arbeiten bei Jugendlichen schon so effizient wie bei Erwachsenen, etwa solche, die für Bewegungen zuständig sind. Andere Hirnregionen funktionieren noch in so unvollkommener Weise wie bei einem Kind, vor allem solche, die Emotionen und Impulse in Schach halten.

Zudem wird im Hirn Jugendlicher plötzlich viel mehr Dopamin freigesetzt, ein Botenstoff, der Glücksgefühle auslösen kann und Menschen dazu bewegt, nach positiven Erlebnissen zu suchen. Deshalb reagieren Pubertierende so emotional, deshalb suchen sie Risiken und jagen intensiven Erfahrungen nach. Einige versuchen es mit Drogen, Extremsport, Mutproben oder Kleinkriminalität – andere zocken die Nächte am Rechner durch oder testen ihre seelischen Grenzen in stetiger Beschäftigung mit den eigenen Gefühlen aus.

Das Gehirn wird grundsätzlich reorganisiert

Es ist noch nicht lange her, da dachten Wissenschaftlerinnen, das Gehirn sei nach den ersten paar Lebensjahren in seiner Entwicklung nahezu fertig. Vor der Geburt (und kurz danach), so viel ist klar, entstehen zig Milliarden Nervenzellen und wandern, sozusagen im Gänsemarsch, in die verschiedenen Teile des Gehirns, um dort zu lernen, was ihre Funktion ist. In den ersten Lebensmonaten und -jahren sterben dann die Nervenzellen und Verbindungen ab, die nicht gebraucht und benutzt werden, oft sind es fast die Hälfte aller Zellen. Das bei der Geburt extrem variable Gehirn passt sich radikal an die Umwelt des Kindes an. Alles, was danach geschieht, hielt man lange für Feintuning.

"Inzwischen wissen wir aber, dass in der Pubertät eine grundsätzliche Reorganisation stattfindet", erklärt Kerstin Konrad, Professorin für Klinische Neuropsychologie an der RWTH Aachen. Große Teile des Gehirns schwellen vor oder während der Pubertät an und werden anschließend wieder kleiner. Das Sterben der Neuronen und der Abbau der Synapsen aus der Kindheit setzen sich weiter fort, die Dicke der Hirnrinde nimmt ab und die Neurotransmittersysteme reifen aus. Gleichzeitig nimmt die weiße Substanz zu: Sie besteht aus kabelgleichen Faserbahnen aus Tausenden von Nervenzellenden, umgeben von dicken Hüllen aus Fett und Protein, die es ermöglichen, dass verschiedene Teile des Gehirns miteinander kommunizieren. Diese weiße Substanz ist für die Funktion des Gehirns mindestens genauso wichtig wie die graue Substanz, also die Zellkörper der Nervenzellen selbst. Die

Adoleszenz ist eine Phase, in der "die Kreisläufe, die sich im Kindesalter entwickelt haben, stabilisiert werden", wie Beatriz Luna, Professorin für Psychiatrie an der University of Pittsburgh erklärt. Sie ist mitverantwortlich für eine der wenigen neurowissenschaftlichen Langzeitstudien, die bisher mit Heranwachsenden gemacht wurden. Diese Kreisläufe funktionieren umso besser, je mehr Erfahrungen der Mensch macht.

Die Stabilisierung verschiedener Kreisläufe folgt einem typischen Muster. Erst müssen Hirnareale reifen, die grundlegende Funktionen übernehmen: das Erkennen von visuellen Mustern etwa oder das Planen von Bewegungen. Sind diese Areale gereift, produzieren sie ein stabiles Signal, um mit anderen Hirnregionen zu kommunizieren. Das Signal darf man sich wie ein Radiosignal vorstellen, auch wenn es sich um elektrische oder chemische Signale handelt. In einem kindlichen Gehirn versteht man den Radiomoderator zwar, man muss sich aber anstrengen, denn im Hintergrund rauscht es gehörig. Im erwachsenen Gehirn hingegen ist der Moderator gut zu verstehen, das Hintergrundrauschen ist minimal. Dass das Rauschen im Laufe der Pubertät abnimmt, liegt auch daran, dass sogenannte Interneurone deutlich aktiver werden, wohl unter dem Einfluss von Sexualhormonen. Interneurone wirken hemmend und vermitteln zwischen Nervenzellen. Dadurch können sich die Nervenzellen besser synchronisieren und erzeugen ein stärkeres und rauscharmes Signal. Das stärkere Signal wiederum fließt in andere Zentren und hilft ihnen, zu reifen.

Schon zu Beginn der Pubertät weitgehend fertig entwickelt sind Hirnareale, die für die erste Verarbeitung von Bildern, Geräuschen und Gerüchen zuständig sind, sowie für das Sprachverständnis. Hirnareale, die besonders viele Verbindungen zu anderen Teilen des Gehirns haben und Informationen bündeln, müssen sich hingegen noch entwickeln. Aber das sind genau die Areale, die höhere kognitive Funktionen erst möglich machen: Pläne schmieden, Emotionen und Impulse kontrollieren oder Entscheidungen treffen, für die man komplexe Möglichkeiten gegeneinander abwägen muss.

Höhere Gehirnfunktionen funktionieren noch "flutterhaft"

Die etwa für Impulskontrolle wichtigen Anteile des Stirnlappens reifen also besonders spät und funktionieren auch bei Jugendlichen noch lange wie bei Kindern. Deshalb haben Heranwachsende ihre Gefühle meist noch nicht gut im Griff und wissen nicht, wie sie langfristige Ziele verfolgen können.

Auch die Urteilskraft und die Fähigkeit zu logischem Denken sind noch nicht stabil ausgeprägt. Die Psychiatrie-Professorin Beatriz Luna erklärt: "Aus neurowissenschaftlicher Sicht sind kognitive Kontrolle und die Fähigkeit, zielgerichtete und langfristige Handlungen zu planen, bei Jugendlichen eigentlich schon vorhanden. Aber diese Funktionen können noch nicht zuverlässig und kontrolliert genutzt werden, sie sind noch sehr flutterhaft. Mal funktionieren sie, mal nicht." Und: Die Art der Aktivierung von Hirnnetzwerken, die bei Jugendlichen etwa mithilfe von Kernspinaufnahmen zu erkennen sind, wenn sie bestimmte komplexe Aufgaben erfüllen müssen, erinnert eher an Kinder als an Erwachsene, wie die Neuropsychologin Kerstin Konrad ergänzt.

Zuschauer führen zu mehr Leichtsinn

Während einerseits die Areale für die Kontrolle von Gefühlen noch nicht ausgereift sind, wird andererseits durch den Einfluss von Sexualhormonen wie Östrogen und Testosteron in der Pubertät viel mehr Dopamin produziert. Das kommt in den sogenannten Belohnungszentren an, die den Menschen nach angenehmen Erlebnissen streben lassen: dem Lob einer Lehrerin etwa oder einem Drogenrausch. Diese Belohnungszentren sind zu keinem Zeitpunkt in der Entwicklung eines Menschen so aktiv wie in der Phase zwischen Kindheit und Erwachsensein.

Trotz allem sind Jugendliche durchaus zu rationalem Verhalten in der Lage. Wenn sie genug Ruhe haben, treffen sie ganz ähnliche Entscheidungen wie Erwachsene. Das zeigte etwa ein Laborversuch mit einem Fahrzeugsimulator. Dabei sollten Heranwachsende virtuell auf eine Wand mit einer roten Ampel zurasen und Punkte dafür bekommen, möglichst spät zu bremsen. 13- bis 16-Jährige bremsen nur wenig später als 18- bis 22-Jährige und über 24-Jährige, solange sie alleine vor dem Computer saßen. Setzten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aber zwei weitere Kinder in den Raum, traten die 13- bis 16-Jährigen (und zum Teil auch die 18- bis 22-Jährigen) deutlich später auf die Bremse. Es scheint also, als wäre den Jugendlichen der Applaus wichtiger, als einen Crash abzuwenden.

Jugendliche richten sich aber nicht nur sehr viel stärker als Erwachsene nach ihren Freund*innen. Psychiaterinnen und Psychiatern gelten sie auch als besonders anfällig für psychische Erkrankungen und für Süchte verschiedener Art. Zudem werden sie häufiger als andere Altersgruppen Opfer von Gewalt und gehen mehr Risiken ein als Erwachsene. Sie haben vergleichsweise häufig ungeschützten Geschlechtsverkehr – fast jeder zehnte deutsche Jugendliche zwischen 14 und 17 verhütet beim ersten Mal überhaupt nicht. Und mehr als die Hälfte der Todesfälle von 15- bis 19-jährigen Deutschen geht zurück auf Gewalttaten, Suizid und Unfälle, vor allem im Verkehr und durch Autofahren ohne Gurt oder unter dem Einfluss von Alkohol. Zum Glück sind die absoluten Fallzahlen aber nicht besonders hoch.

Entwicklungspsychologen, Medizinerinnen und Neurowissenschaftler sind sich einig, dass es durchaus sinnvoll ist, wenn Jugendliche gelegentlich ausflippen und die wildesten Dinge erleben wollen; dass sie stärker nach greifbaren Erfahrungen und Risiken suchen als Kinder oder Erwachsene. Schließlich müssen sie jetzt unabhängige Persönlichkeiten werden. Sich von ihren Eltern lösen. Eigene Ziele für ihr Leben entwickeln. Dafür müssen sie so viele Erfahrungen wie möglich machen, womöglich auch heftige.

Und wenn sie sich dabei erst einmal an ihren Freundinnen und Freunden orientieren, hilft ihnen das sicher auch. Die Adoleszenz sei, so fasst die Neuropsychologin Kerstin Konrad in einer Übersichtsarbeit zusammen, deshalb keine Phase der "mangelhaften Gehirnleistung". Im Gegenteil: Die Art und Weise, wie das Gehirn Jugendlicher funktioniert, sei gut an ihre Entwicklungsaufgaben angepasst.

Das Chaos im Kopf ist nach ein paar Jahren auch wieder vorbei. Und nicht nur das: Die Ungleichzeitigkeit der Hirnentwicklung, die Jugendliche intensive Erfahrungen jagen lässt, hinterlässt auch tröstliche Spuren. Die Pubertät ist für viele Menschen die Phase ihres Lebens, in der sie die lebhaftesten Erinnerungen sammeln. Erinnerungen, die selbst im Alter weniger stark verblassen als andere.

Erschienen auf ZEIT ONLINE am 09. April 2019, hier:

https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2019-04/pubertaet-jugendliche-gefuehle-hirnforschung-sexualhormone/komplettansicht?utm_referrer=https%3A%2F%2Fgoogle.com%2F

Zitierte Literatur ist dort einsehbar und verlinkt, aufgrund der Leserlichkeit hier entfernt.

Informationen und Hilfen

Das Stück „Plan B“ behandelt viele Themen, die vielleicht der*dem ein oder anderen bekannt vorkommen – ob persönlich, in der Familie oder im Freundeskreis. Wir haben dir hier Telefonnummern und Internetseiten zusammengesucht, auf denen du sicher und vertraulich Informationen und Hilfen suchen kannst. Scheu dich nicht, dich dort zu melden! Die Menschen hinter diesen Angeboten sind erfahren und wissen, wie sie dich oder deiner Familie und Freund*innen helfen können.

Du bist schwanger und hast viele Fragen?

- <https://www.schwanger-unter-20.de/>: Falls du schwanger bist oder es vermutest, findest du hier Informationen, die dir helfen können. Egal, ob du gewollt oder ungewollt schwanger bist, und ganz gleich, ob du minderjährig oder schon volljährig bist, es gibt immer eine Lösung. Auch junge Männer, deren Partnerin schwanger ist, können sich hier informieren und wichtige Fragen klären.
- <https://www.familienplanung.de/beratung/>: Hier kannst du Beratungsstellen in deiner Nähe finden, die Schwangerschaftsberatungen und Schwangerschaftskonflikt-Beratungen anbieten.
- <https://www.bundesstiftung-mutter-und-kind.de>: Die Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ unterstützt schwangere Frauen, um ihnen die Fortsetzung der Schwangerschaft zu erleichtern.
- <https://www.schwanger-und-viele-fragen.de/>: Du möchtest dich online, am Telefon oder vor Ort beraten lassen? Hier kannst du alle Kontaktmöglichkeiten nutzen.
- <https://www.profamilia.de>: Bei „pro familia“ bekommst du Beratung zu den Themen Sexualität, Schwangerschaft und Partnerschaft.
- <https://www.startup-family.net/startup-mom.html>: Du bist junge (auch werdende) Mutter oder Vater, 14 – 21 Jahre alt und suchst nach anderen Menschen, denen es so geht wie dir? Das Startup-Family-Team bietet an: regelmäßige Treffen, gemeinsames Essen / Kochen, Beratung und Gespräche rund um Schwangerschaft, Geburt und Partnerschaft, Säuglings – und Kinderpflege - Besprechen von Fragen rund um Geld und Anträge, Tauschbörse, Spiel und Spaß mit den Babys, praktische Tipps für den Alltag mit Kind und telefonische Beratung: 0159 013 198 05

Du suchst generell Beratung zum Thema Liebe und Sexualität?

- www.loveline.de: Du hast Fragen zu Liebe, Partnerschaft, Sexualität und Verhütung? Auf dieser Seite erhältst du seriöse und fachliche Informationen. Das Portal ist ein Angebot der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA.

- **Du hast Sorgen und Nöte in der Schule, im Freundeskreis oder zuhause? Dann gibt es viele Möglichkeiten, wie du dir Hilfe und Beratung suchen kannst, unter anderem:**
- <https://jugend.bke-beratung.de/>: Die bke-Jugendberatung hilft bei kleinen und großen Sorgen, zum Beispiel bei Streit und Ärger mit den Eltern, mit Freunden, in der Schule oder bei Liebeskummer. Bei der bke-Jugendberatung können sich Jugendliche mit erfahrenen Beraterinnen und Beratern oder anderen Jugendlichen austauschen. Die bke-Jugendberatung ist anonym, kostenfrei und datensicher.
- <https://www.jugendnotmail.de/>: Kinder und Jugendliche in einer Krise können bei JugendNotmail eine vertrauliche, kostenlose und professionelle Online-Beratung bekommen. Die Beraterinnen und Berater aus den Bereichen Psychologie und Sozialpädagogik bieten Hilfe bei Themen wie Depression, Selbstverletzung, Suizidgedanken, Gewalt, Mobbing, Missbrauch, familiäre Probleme oder Essstörungen.
- <https://www.hilfe-portal-missbrauch.de>: Beim Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch finden Kinder und Jugendliche Hilfe: kostenfrei, vertraulich und anonym. Das Team aus psychologisch und pädagogisch ausgebildeten Fachkräften berät zu Themen wie Miese Anmache, Mobbing in der Schule, sexueller Missbrauch, Cybermobbing, ungewollte Zusendung von Pornos, Sexting oder andere sexuelle Übergriffe.
- <https://beratung.jugendmigrationsdienste.de/>: Auf jmd4you finden jungen Menschen mit Migrationshintergrund Hilfe und Beratung in verschiedenen Sprachen. Bei dem Angebot der Jugendmigrationsdienste stehen JMD-Beraterinnen und JMD-Berater für Online-Fragen zur Verfügung. Das Angebot ist kostenfrei und anonym. Zudem gibt es ein Forum zum Austausch.

Manchmal fühlt man sich in die Ecke gedrängt und weiß nicht weiter. Dafür gibt es gute kostenfreie Angebote am Telefon:

- „Nummer gegen Kummer“ für Kinder und Jugendliche: 116 111
- Elterntelefon: 0800 111 0550
- Hilfetelefon „Schwangere in Not“: 0800 40 40 020
- Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“: 0800 011 60 16

Kopiervorlagen

Vorlage 1:

Selbstbestimmung, Rücksicht, Fremdbestimmung

Freie Persönlichkeitsentfaltung

Mit Selbstbestimmung ist gemeint, dass jeder Mensch selbst darüber entscheiden darf, wie er leben möchte. Diese Freiheit, über sein Leben selbst zu bestimmen, ist ein Menschenrecht, das auch durch unsere Verfassung geschützt wird.

„Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt ... “ – Art. 2 Abs. 1 GG (Auszug)

Rücksicht und Verantwortung

Selbstbestimmung heißt aber nicht, dass man ohne Rücksicht auf andere handeln darf. Deswegen steht im Grundgesetz auch, dass die Freiheit dort endet, wo sie die Rechte anderer verletzt oder gegen die Vorschriften unserer Verfassung verstößt. Außerdem ist Freiheit immer auch mit Verantwortung verbunden. Ein Erwachsener ist für die Folgen seines Handelns verantwortlich, bei Kindern und Jugendlichen gilt das mit Einschränkungen.

Keine Fremdbestimmung

Manchmal weiß man gar nicht genau, was man selbst will, wozu man sich entscheiden soll. Man fragt, was andere Menschen für richtig halten oder richtet sich danach, was Medien oder Werbung als richtig darstellen. Selbstbestimmt handelt man, wenn man selbst gut überlegt, was man wirklich anstrebt. Bei den Überlegungen können andere helfen, die Entscheidung aber müssen Erwachsene selbst treffen. Fremdbestimmung ist das Gegenteil von Selbstbestimmung.

zit. n.: <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/321117/selbstbestimmung>, dort: Quelle: Gerd Schneider / Christiane Toyka-Seid: Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2021.

**Vorlage 2:
Werte-Gebirge zum Vervollständigen**

Trage die Wichtigkeit dieser Werte ein, als wären es Berge. Die Zahlen geben an, wie hoch dieser Berg für dich ist. Der Wert „0m“ bedeutet, dass der Berg für dich sehr klein ist, also kaum Wichtigkeit besitzt. Bei „8.000m“ ist der Berg sehr hoch, also sehr wichtig für dich.

0	1.000	2.000	3.000	4.000	5.000	6.000	7.000	8.000	
									Ehre
									Treue
									Ehe
									Freiheit
									Ehrlichkeit
									Leidenschaft
									Lust
									Sex
									Streiten können
									Gleichberechtigung
									Glauben
									Familie
									Kinder
									Job
									Geld
									Karriere
									Selbstbestimmtheit
									Sicherheit
									Gesundheit

Vorlage 3: Vio und ihr YouTube Channel

„(...) Aber hier nochmal für alle, die das erste Mal reinschauen: Ich bin Vio, ich bin 16 Jahre alt und lebe in Berlin, identifiziere mich als weiblich und ich bin meistens schlecht gelaunt, sagen die anderen. Ich habe starke Meinungen über alles, weil ich mir einfach auch ein paar Gedanken mache. Also in meinen Videos geht es hauptsächlich um mich und mein Leben. (...)“

Vorlage 4: Du musst nicht mehr... (Auszug aus dem Text des Stücks)

(...)
Du musst dich nicht mehr um die Zukunft kümmern.
Du musst nicht mehr früh aufstehen.
Du musst nicht mehr früh schlafen gehen.
Du musst nicht gesund essen.
Du musst keine Fragen mehr beantworten.
Du musst dich nicht ausziehen.
Du musst nicht mehr einkaufen gehen.
Du musst nicht mehr auf Geld achten.

Du musst gar nichts.
Du musst gar nichts.
Du musst gar nichts.
Du musst gar nichts.
(...)

Material 1: Johanna berichtet von ihren Erfahrungen mit sensiblen Daten im Netz

Das Projekt „Klicksafe“ sammelt wichtige Informationen und Erfahrungsberichte für junge Menschen im Netz. Hier finden Jugendliche und Eltern gleichermaßen wichtige Informationen zum Thema. In unserem Beispiel berichtet die 18-jährige Johanna von ihrem Ausstieg aus Social Media und ihrem Umgang mit sensiblen Daten.

Link/Quelle:

https://www.klicksafe.de/fileadmin/media/video/Truth%20be%20told/TBT_Folge%206_Sensible_Daten_Johanna.mp4 (zuletzt abgerufen am 07.11.2021).

Literatur und Impressum

Weiterführende Literatur / Texte

- Risikokompetenz von Kindern und Jugendlichen:
<https://www.fluter.de/interview-mit-risikoforscher-gerd-gigerenzer>
- Recht und Rat für Mütter unter 18:
<https://www.eltern.de/schulkind/jugendliche/recht-und-rat-fuer-teeniemuetter.html>
- Zur Haltung von Erwachsenen gegenüber Kindern:
<https://www.spiegel.de/kultur/kinderfeindlichkeit-in-deutschland-woher-kommt-der-kinderhass-a-7fd28a4b-24a9-4b6a-ac78-aebec9549755>
- Breen, Marta (2019): Rebellische Frauen – Woman in Battle. 150 Jahre für Freiheit, Gleichheit, Schwesterlichkeit. Graphic Novel. Elisabeth Sandmann Verlag.
- Weitere Literatur unter „4. Informativer Teil“ bzw. „5. Informationen und Hilfen zum Thema“ in dieser Materialmappe

Impressum

Redaktion: Dominik Eichhorn

Foto Gertrud Graf: Marisa Reichert, marisareichert.com

Layout: Lilo Rössler

Kontakt

strahl@theater-strahl.de

030 – 685 99 222

Theater Strahl, Martin-Luther-Str. 77, 10825 Berlin

Danksagung

Theater Strahl dankt Frau Pieczyk und den Siebtklässler*innen des Wahlpflicht-Kurses Theater der Caspar-David-Friedrich-Oberschule, die Plan B im Produktionsprozess begleitet und wichtige Impulse gegeben haben. Für die inhaltlichen Einblicke danken wir auch Startup-Family - Trägerverbund Frühe Hilfen sowie KiLeLe und Janica Kunau.

Die Theater-AG des 7. Jahrgangs der **Caspar-David-Friedrich-Schule** hat „**Plan B**“ begleitet und eigene Antworten auf das Stück:

Wer weiß am meisten über dich?

Passwort:
PlanB:Kontrolle

SCAN ME



Welche Zwänge gibt es in deinem Leben?

Passwort:
PlanB:Ausbrechen

SCAN ME



Beschreibe dein Leben in fünf Worten!

Passwort:
PlanB:Rappen

SCAN ME



Mitwirkende:

Amelie, Arne, Collin, Elisabeth, Gina, Jason, Johanna, Lara, Leonie, Leonie, Maja, Maya, Parker, Samantha, Stella, Terence

Kursleitung: Liesa Pieczyk
Theaterpädagogische Leitung:
Joanna Mandalian
Kamera und Schnitt: Julia Müller



Theaterpädagogische Angebote

Unterrichtsmaterial

Zu jedem unserer Stücke bieten wir didaktisches Material zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs an. Die Materialien können unter www.theater-strahl.de kostenlos heruntergeladen werden. Print-Exemplare sind an der Kasse oder per Post erhältlich (3 € zzgl. 3 € Versand).

Theaterpraktische Workshops

Sie verschaffen den Schüler*innen mit den Mitteln des Theaters einen direkten Zugang zur jeweiligen Inszenierung. Die Teilnahme ist kostenlos.

Nachgespräche mit Schauspieler*innen

Sie finden direkt im Anschluss an die Vorstellung statt. Die Schüler*innen kommen mit den Schauspieler*innen über das Stück ins Gespräch. Auf Anfrage. Dauer ca. 30 Minuten.

Expert*innengespräche

Expert*innen unserer Kooperationsinstitutionen geben vertiefende Informationen zu den Themen der Stücke. Ob Kosten entstehen, unterscheidet sich je nach Kooperation. Fragen Sie gerne in der Theaterpädagogik nach.

Theatertag

Der Wandertag wird zum Theatertag! Rund um den Vorstellungsbesuch erhalten die Schüler*innen Einblicke in das Theaterleben und können sich selbst auf der Bühne ausprobieren. (Kosten: 40 € + Eintritt für den Vorstellungsbesuch)

Öffentliche Proben

Nach der Teilnahme an einer Theaterprobe tauschen sich die Jugendlichen mit den Theaterprofis aus.

Premierenklassen

Die Premierenklasse begleitet den Probenprozesseines Stückes, berät das Produktionsteam, entwickelt gemeinsam mit den Theaterpädagoginnen einen künstlerischen Beitrag und ist Ehrengast bei der Premiere.

STRAHL.Spezial

In regelmäßigen Abständen veranstaltet Strahl Express-Fortbildungen für Lehrer*innen. In Anbindung an ausgewählte Stücke geben Expert*innen unterschiedlicher Fachrichtungen praxisorientierte Impulsvorträge, in denen Methoden zu unterrichtsrelevanten Themengebieten vorgestellt und exemplarisch erprobt werden.

XKursion Theater

Ein Theaterbesuch mit Schüler*innen: Von der Orga bis zur Nachbereitung. Der Workshop ist in Verbindung mit einem Vorstellungsbesuch kostenlos. Ticketpreis für Gruppen 7,50 € pro Person (einschl. Handout).

Vorstellungen für Lehrer*innen

Bei allen Neuproduktionen laden wir zu einer kostenlosen Vorstellung mit anschließendem Gespräch mit unseren Theaterpädagog*innen ein.

Fortbildungen

Im Rahmen von LISUM und in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie erhalten Lehrer*innen Einblicke in die Vielfalt theaterpädagogischer Methoden.

Ganz nah dran als Kontaktlehrer*in

Infos: Kathrin Geske, T. 030-69042218 k.geske@theater-strahl.de | www.theater-strahl.de